

Alm Die Alp wirtschaft in zehn Begriffen

Dialog zum Wolf –
Hirt:innennetzwerke
in den Alpen stärken

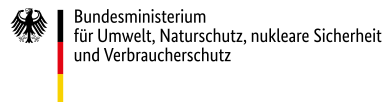


CIPRA
LEBEN IN
DEN ALPEN

Die Almwirtschaft in zehn Begriffen /
Deset pojmov o planinskem gospodarstvu / L'alpicoltura in
dieci concetti / L'économie pastorale en dix notions

Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA ist eine nichtstaatliche Dachorganisation mit Vertretungen in allen sieben Alpenländern, die über 100 Verbände und Organisationen vertritt. Sie arbeitet für eine nachhaltige Entwicklung in den Alpen und setzt sich für die Erhaltung des Natur- und Kulturerbes, der regionalen Vielfalt und für Lösungen grenzüberschreitender Probleme im Alpenraum ein.

Gefördert durch:



Impressum

Herausgeberin: CIPRA International

Redaktion: Manon Wallenberger,
Michael Gams (verantwortlich),
Sophie V. Mahlknecht

Autorinnen und Autoren: Guillaume
Lebaudy, Laura Fossati, Radharani
Pernarčič, Werner Bätzing

Übersetzungen: Carlo Gubetti, Claudio
Tugnoli, Eva-Maria Cattoen, IntrAlp,
Janko Jemec, Maria Nievoll, Nataša
Leskovič-Uršič, Nataša Logar, Peter
Senizza, Spela Kutin

Korrektorat: Carlo Gubetti, Guillaume
Lebaudy, Laura Fossati, Maja Kogovšek,
Manon Wallenberger, Michael Gams,
Sophie V. Mahlknecht, Werner Bätzing,
Nina Pirc

Layout: Jenni Kuck

Einleitung	6
Vorwort: Begriffe der Weidewirtschaft im Alpenraum	7
<u>1</u> Almwirtschaft <i>Planšarstvo / Alpicoltura / Économie pastorale</i>	8
<u>2</u> Beweidung <i>Planinska paša / Alpeggiare / Alper</i>	14
<u>3</u> Alm <i>Pašništvo / Pascolare / Pâturer</i>	22
<u>4</u> Hirti:in sein <i>Biti Pastir / Fare il pastore / la pastora / Faire le berger/la bergère</i>	28
<u>5</u> Erfahrungswissen <i>Znanje / Saperi / Savoir</i>	34
<u>6</u> Almgebäude <i>Bivanje / Abitare / Habiter</i>	40
<u>7</u> Ko-Existenz <i>Sobivanje / Coabitare / Co-habiter</i>	46
<u>8</u> Domestizierung <i>Udomačitev / Domesticare / Domestiquer</i>	52
<u>9</u> Transhumanz oder Wanderschäferei <i>Transhumanca / Transumare / Transhumer</i>	58
<u>10</u> Produktion <i>Proizvodnja / Produire / Produire</i>	64
Die Autor:innen	70
Index	72
Quellenangaben	74

Projektbeschreibung

Das vorliegende Handbuch erscheint im Rahmen des Projekts **«Dialog zum Wolf – Hirt:innen-Netzwerke in den Alpen stärken»** und soll den Wissensaustausch unter Hirt:innen im Alpenraum über Länder- und Sprachgrenzen hinweg fördern.

Die Beweidung der Almen ist unerlässlich für den Erhalt der einzigartigen Kulturlandschaft und Biodiversität. Die Rückkehr der Wölfe ist dabei für Hirt:innen nur eine von zahlreichen Herausforderungen: Herdenschutzmassnahmen, Biodiversitätsförderung und Aufklärungsarbeit, um Konflikte mit anderen Nutzer:innen des Alpenraums zu vermeiden. Um diese Herausforderungen zu meistern, braucht es einen Wissenstransfer zwischen den Hirt:innen verschiedener Alpenländer. Diese – in den vier Alpensprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Slowenisch erarbeitete – Publikation soll hier eine Grundlage bilden, indem sie relevante Begriffe zum Hirt:innentum aus der Perspektive unterschiedlicher Sprachregionen und Alpenländer vorstellt. Ausserdem testete das Projektteam ein Weiterbildungs-Modul für Hirt:innen und organisierte diverse Workshops und Austauschmöglichkeiten für Personen aus der Branche.

Das Projekt lief von Oktober 2022 bis Oktober 2024 und wurde vom Deutschen Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV), der Payne-Smith Stiftung, der unaterra und der Temperatio Stiftung finanziert.

Begriffe der Weidewirtschaft im Alpenraum

Von 21. bis 22. April 2023 trafen sich in Illnau/CH und Schaan/LI rund 20 Personen und entwickelten in drei von der CIPRA organisierten Workshops gemeinsam ein Konzept für das vorliegende Handbuch zur alpinen Weidewirtschaft. Zu den Teilnehmenden zählten Hirt:innen, Züchter:innen, Techniker:innen und Wissenschaftler:innen, die in Slowenien, Frankreich, der Schweiz, Deutschland, Österreich und Italien arbeiten. Die Anfangsfrage lautete: «Welche Wörter/Konzepte haben eine zentrale Bedeutung im Zusammenhang mit der Weidewirtschaft im Alpenraum?» In den Workshops wurden rund 50 Begriffe und Redewendungen gesammelt, deren Bedeutung und Gebrauch die Teilnehmenden kommentierten. Aus diesem Fundus wurden zehn Begriffe ausgewählt, die in der vorliegenden Publikation erläutert und dokumentiert sind.

Vergleichen, hinterfragen, verstehen

Ziel war es, jeden Begriff zu erforschen und die unterschiedlichen Bedeutungen in Italien, Österreich, der Schweiz, Deutschland, Slowenien oder Frankreich zu verdeutlichen. Dabei geht es nicht so sehr darum, exakt Dasselbe zu meinen. Vielmehr soll dieses Handbuch die vielfältigen Ansätze und den Erfahrungsschatz aufzeigen, die Hirt:innen und andere Akteur:innen der alpinen Weidewirtschaft bei der Bewältigung ihrer Probleme nutzen. Es soll auch kein Wörterbuch oder Lexikon sein. Die Beiträge von vier Autor:innen und Expert:innen auf diesem Gebiet sollen vielmehr neue Perspektiven auf die aktuellen Herausforderungen der Weidewirtschaft im Alpenraum eröffnen.

Dieses Handbuch richtet sich an Hirt:innen und andere Akteur:innen der Weidewirtschaft im Alpenraum sowie an eine breite Öffentlichkeit, die mehr über die Kultur der Hirt:innen, ihre Geschichte und ihre heutige Rolle erfahren möchte.

Guillaume Lebaudy

1

Die Tacoule: Eine Art «Heuschlüssel», der zum Festziehen der Hanfseile verwendet wurde, mit denen die «Barillons» (gross-maschige Netze) gebunden wurden. Damit transportierten die Alpenbauer:innen das gemähte Heu.



Almwirtschaft

Sind wir dabei, eine andere Beziehung zur Erde zu entwickeln?

Guillaume Lebaudy (Frankreich)

Das Gras

Bis in die 1950er Jahre waren die alpinen Gemeinschaften agropastorale Gesellschaften, die von den Produkten der Viehzucht lebten, verankert in einer stark kollektiven Organisationsstruktur, die auf dem zentralen Erbe der Alpen basierten: das saisonal bewirtschaftete Gras. Während in den Tälern die Produktion von Futtermitteln für das Vieh im Winter im Vordergrund stand, wurden die höher gelegenen Graslandschaften als Weideflächen für Schaf-, Rinder- und Ziegenherden verwendet, was zu mehr oder weniger weiten Wanderungen mit dem Weidevieh führte (Transhumanz, Weidewirtschaft).

Dienstleistungen

Die Almwirtschaft brachte verschiedene Eigentums- und Verwaltungsformen hervor, die in den 1970er Jahren vereinfacht wurden (→ siehe Beweidung) und gleichzeitig der Weidewirtschaft öffentliche Anerkennung für die Leistungen, die sie für die Gesellschaft erbrachte, verschafften (u. a. Schutz der natürlichen Umwelt, der Böden und der Landschaft, Verwaltung und Pflege von Wäldern und Wiesen, Schutz des Berggebiets, territoriale und touristische Attraktivität). Diese gesellschaftlichen Vorgaben stärken einerseits die Weidewirtschaft in ihrer Rolle der Landschaftspflege und im Erhalt des alpinen Natur- und Kulturerbes, führen aber andererseits dazu, dass ihre produktive Funktion in den Hintergrund gedrängt wird.

Flexibilität

Die Auswirkungen des Klimawandels stellen die alpinen Weidetierhalter:innen vor neue Herausforderungen, bei denen ihre Anpassungsfähigkeit, ihre Erfahrung im Umgang mit Unsicherheiten und ihre technische und kulturelle Flexibilität, Lösungen für die sich abzeichnenden Krisen bieten könnten. Beispielsweise werden durch die extensive Beweidung von hochgelegenen Grasland mehrere Tonnen Kohlenstoff pro Hektar gebunden.

Weidetierhalter:innen haben Fähigkeiten entwickelt, die es ihnen ermöglichen, von Randgebieten zu profitieren, die als unproduktiv gelten.

Die Weidewirtschaft, die sich von dem technik- und produktivitätsorientierten Paradigma entfernt, das zum grossen Teil für die ökologische Krise und das Ende des bäuerlichen Daseins verantwortlich ist, kann uns zweifellos auf den Weg zu einer anderen Beziehung zur Erde führen.

10



Werner Bätzing (Deutschland, Österreich, Schweiz)

In der deutschen Sprache gibt es keinen hochsprachlichen Ausdruck für diese Wirtschaftsform, sondern nur zwei Dialektausdrücke: In den bairischen Dialekten heisst es Alm (Plural: Almen) und Almwirtschaft, und diese Dialekte sind im Alpenraum in Oberbayern, in ganz Österreich ausser Vorarlberg, in Südtirol und in den deutschen Sprachinseln in den italienischen Ostalpen verbreitet. In den alemannischen Dialekten heisst es Alp (Plural: Alpen) und Alpwirtschaft, und diese Dialekte sind im Alpenraum in der gesamten deutschsprachigen Schweiz, in Liechtenstein, in Vorarlberg, im Allgäu und in den deutschen Sprachinseln in den italienischen Westalpen verbreitet.¹

Naturräumliche Voraussetzungen

Die Alpen besitzen als junges Hochgebirge zahlreiche Gebiete in grosser Höhe mit einem relativ flachen Relief. Im Naturzustand sind diese Flächen im unteren Bereich mit Wald und darüber mit alpinen Rasen² bedeckt. Weil Letztere (im Gegensatz zum Wald) im Verlauf der Eiszeiten

nie vollständig aus den Alpen verschwanden, hat sich in den alpinen Rasen (und nicht im Wald) die grösste Biodiversität der Alpen ausgebildet.

Alpenspezifische Landwirtschaft

In den Alpen hat sich eine spezifische Form der Landwirtschaft entwickelt: Die kleinen Talbereiche werden arbeitsintensiv für Acker- und Futterbau, die grossen Hochflächen arbeitsextensiv für die sommerliche Viehweide genutzt, wobei die natürlichen Weideflächen der alpinen Rasen schon früh durch Waldrodungen deutlich vergrössert wurden.

Almwirtschaft: Mehr als ein Wirtschaftssystem

Sie ist nicht nur ein wichtiges Wirtschaftssystem, sondern sie besitzt auch heute noch eine zentrale Bedeutung für die kulturelle Identität (Traditionen, Werte, Vorstellungen) und für die Ökologie und das Landschaftsbild (Erhalt der offenen und sehr artenreichen Landschaften). Wegen dieser Multifunktionalität unterscheidet sich die Almwirtschaft heute signifikant von allen modernen agrarischen Intensivnutzungen, die ihre natürlichen Grundlagen beeinträchtigen oder zerstören.

11

Umfang und Bedeutung

Die Almen machen knapp 30 % der gesamten Alpenfläche aus. Nur dank ihrer Nutzung konnten die Talbereiche in der vorindustriellen Zeit gut genutzt und dicht besiedelt werden. Deshalb ist die Almwirtschaft das wichtigste Symbol des stark vom Menschen geprägten traditionellen Alpenraums und seiner dauerhaft-pfleglichen Nutzung.

1 Weil der Pluralbegriff «Alpen» (er kann sich auf das gesamte Gebirge oder nur auf die Hochweideflächen beziehen) im Unterschied zum Begriff «Almen» (Hochweideflächen) doppeldeutig ist und die eigentlich korrekte Bezeichnung «Alm-/Alpwirtschaft» sehr umständlich ist, wird in diesem Text – einer Anregung von Robert Sieger (1907) folgend – stets von Alm und Almwirtschaft gesprochen, wenn es um diese Phänomene in ihrer alpenweiten Ausprägung geht.

2 «Rasen» ist der vegetationsgeographische Fachbegriff für diese Vegetationsform; werden diese Rasen oberhalb der Waldgrenze vom Menschen genutzt, sind es Alm-/Alpweiden oder Bergmähder bzw. Wildheuplängen (bairisch/alemannisch).



Laura Fossati (Italien)

Veränderungen

In Italien war die saisonale und vorübergehende Auswanderung nach dem Zweiten Weltkrieg mit der industriellen Entwicklung verbunden. Damit kamen neue, stabilere und dauerhaftere Migrationstrends auf, die vor allem auch die abgelegensten Gebiete im Landesinneren betrafen. Diese Phänomene, die immer mehr junge Menschen dazu veranlassten, die Alpentäler zu verlassen und in die Stadt zu ziehen – weil sie die Möglichkeit einer besseren sozialen und wirtschaftlichen Erfüllung und die Integration sowie Anpassung an das Fabrikssystem dem mühsamen und harten Leben auf dem Feld entgegensetzten – trugen zu wesentlichen Veränderungen der gesamten agropastoralen Kultur bei, die bis dahin praktisch unverändert geblieben war. Im Laufe der Jahrzehnte verlor das Hirt:innenwesen langsam, aber unaufhaltsam an Bedeutung, so dass es an den wirtschaftlichen und kulturellen Rand unserer Gesellschaft gedrängt wurde. Dies gilt insbesondere für den Sektor der Lohnarbeit, der heute überwiegend aus ausländischen Arbeitskräften besteht. Es gibt so gut wie keine Fachliteratur zu diesem Thema, doch die wenigen verfügbaren qualitativen Daten (zumeist Interviews oder Zeitungsartikel) vermitteln die prekäre Lage dieser Menschen. Diese ist leider immer noch von wirtschaftlicher Rückständigkeit und kultureller Armut, fehlender rechtlicher Anerkennung und schlechter Berufsausbildung, einem weitgehenden Fehlen von Vertrags- und Gehaltsrechten (mit einem Grossteil nicht angemeldeter Erwerbstätigkeit) und hohen Raten von Alkoholabhängigkeit und -missbrauch geprägt, die häufig mit sozialen Verhaltensstörungen einhergehen. Natürlich ist dieses Bild nicht repräsentativ für den gesamten Sektor, aber es ist bezeichnend für das Fortbestehen der mangelnden beruflichen Anerkennung der Figur des Hirten und der Hirtin, sowie für das Fortbestehen einer immer grösser werdenden Kluft zwischen der Welt der Unternehmer:innen und der ihrer Angestellten.



Radharani Pernarčič (Slowenien)

Das Gras

In Slowenien entstanden Weidegebiete zunächst dort, wo natürliche Almwiesen vorhanden waren (entlang der oberen Waldgrenze) – entweder auf natürlichen Waldlichtungen oder durch Rodung. Die höchsten Alpen befinden sich in den slowenischen Alpen entlang der oberen Waldgrenze (im Durchschnitt etwa auf 1'700 Meter Meereshöhe). Es entwickelten sich gestufte Systeme aus abwechselnder Mahd und Beweidung auf Dorf-wiesen, Almweiden; in niedrigen und hohen Alpen, was auch die Tierartenentwicklung bestimmte.

Dienstleistungen

Almwirtschaft und Käseherstellung sind eng miteinander verbunden (in der Umgangssprache handelt es sich gar um Synonyme), können aber fachlich nicht gleichgesetzt werden. Obwohl es sich in beiden Fällen um Ergebnisse von Sommerweidungen auf Bergweiden handelt, ist die Almwirtschaft eine Form der Wanderweidewirtschaft, die mit den Jahreszeiten verbunden ist, während die Käseherstellung auch die Verarbeitung von Milch umfasst.

Im slowenischen Raum ist es schwer, von einer einheitlichen Situation zu sprechen. In einer Vielzahl von lokalen Lösungen (fast jedes Dorf hat seine eigene) wird die Almwirtschaft an einigen Orten aufgegeben, an anderen als «Überbleibsel» der jeweiligen Tradition fortgeführt, während sie anderswo wirtschaftlich mit Bauernhöfen verbunden wird. Das Oberkrainer Museum (Gorenjski muzej) eröffnete 2003 als Teil der Ausstellung zum internationalen Eisenweg einen touristischen Käselehrpfad auf der Wocheiner Alm (Bohinjska planina), um die Tradition der Käseherstellung zu bewahren. Bis 2013 waren bereits 19 Käsereien beteiligt. Der Tourismus grenzt sich also nicht von der grundlegenden Almwirtschaft ab. Dort, wo die Weidewirtschaft noch betrieben wird, spielt sie eine überaus wichtige Rolle.

Der Regenschirm: Er ermöglicht es Hirt:innen, ihre Herde bei schlechtem Wetter zu hüten. In den letzten zehn Jahren hat die Gewitteraktivität in den Alpen deutlich zugenommen. Der Regenschirm mit seiner grossen Spannweite dient auch als Sonnenschirm, um sich während dem Mittagsschlaf vor der Sonne zu schützen.



Beweidung

Almweiden:
Wie können sie den Auswirkungen
des Klimawandels trotzen?

Guillaume Lebaudy (Frankreich)

Kulturerbe

Im Jahr 2022 hat die Schweiz einen Antrag bei der UNESCO eingereicht, um die Almsaison in die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufzunehmen. Das wäre nur gerecht, denn wenn es Wissen gibt, das anerkannt und bewahrt werden muss – über die Almen und die Tiere, die diese monumentalen offenen Landschaften pflegen – dann spielt die Almwirtschaft eine wichtige Rolle. Die Almsaison ist zweifellos weniger spektakulär und folkloristisch als die Transhumanz, aber eine Praxis, bei der viel auf dem Spiel steht in Bezug auf Arbeit, symbolträchtige Produkte, das landschaftliche Erbe und die sozialen Bindungen mit der Bevölkerung der Alpentäler und darüber hinaus.

Praktiken

Es geht auch um die Anerkennung des Wissens und der Fähigkeiten, welche die Hirt:innen besitzen, sowie darum deren Weitergabe zu gewährleisten. In Frankreich hat das INRA (Nationales Agrarforschungsinstitut) in den 1980er Jahren in den Hautes-Alpes Forschungen über die Arbeit des Schäfers André Leroy durchgeführt, um zu verstehen, welche Kenntnisse und Praktiken im Alltag nötig sind, um eine Herde vier Monate lang im alpinen Gelände führen zu können und die dahinterstehende komplexe Logik, sowie die minutiöse Organisation der Alm,

die der Hirte oder die Hirtin in Zusammenarbeit mit den Almmeister:innen die sie oder ihn anstellen, eingerichtet hat.

Klimawandel

Diese Forschung führte einige Jahre später auf Initiative des Nationalparks Les Écrins zur Erfindung der innovativen Methode der «Weide-diagnostik». Diese ermöglichte die Einführung von Bewirtschaftungsverträgen, die den Herausforderungen der Erhaltung der Lebensräume und der auf der Alm vorkommenden Tier- und Pflanzenarten Rechnung tragen. Sie war damit auch ein Vorläufer der heutigen Initiative «Alpages sentinelles» (Wächter-Alpen), deren Ziel es ist, die Auswirkungen des Klimawandels auf die Alpen zu verstehen, seine Folgen für die Vegetation vorherzusehen und die Herdenführung an die neuen Risiken (Trockenheit, Wassermangel, Veränderung der Pflanzendynamik) anzupassen.

16



Werner Bätzing (Deutschland, Österreich, Schweiz)

Wichtigste Aktivität

Die Beweidung ist die wichtigste Aktivität der Almwirtschaft, denn nur auf einem Teil der Alpen wird Milch in Käse, Butter oder Zieger³ umgewandelt.

Weder Über- noch Unternutzung

Die zentrale Aufgabe der Beweidung ist es, Almflächen so zu nutzen, dass die Vegetationsdecke mit ihrer grossen Vegetationsvielfalt nicht beeinträchtigt oder zerstört wird. Dies erfordert zwei Strategien:

- ▶ Keine Übernutzung (zu viele Tiere, zu lange Nutzung), damit sich die Vegetation gut regenerieren kann,
- ▶ Keine Unternutzung: Zu wenige Tiere fressen selektiv nur die besten Futterkräuter, die dann schnell verschwinden und durch harte Gräser, Zwergsträucher, Büsche und Bäume ersetzt werden.

Massnahmen

Gegen beide Probleme hat man früh Vorkehrungen getroffen: Genaue Festlegung des Beginns und des Endes der Beweidung, der Zahl der Tiere und von systematischen Weidewechseln. Diese Massnahmen waren in der Regel erfolgreich.

«Tragik der Almende»

Die Position, gemeinschaftlich genutzte Landwirtschaftsflächen wie Alpen würden von allen Beteiligten übernutzt, ist ein volkswirtschaftliches Dogma, das vom Neoliberalismus verbreitet wird, aber mit der Realität nichts zu tun hat. Heute wird immer deutlicher, dass gemeinschaftliche Nutzungen oft besser sind als private, weil sie das lokale Erfahrungswissen besser berücksichtigen können.

Heutige Situation

Wegen des starken wirtschaftlichen Drucks werden heute eine Reihe von Alpen aufgelassen und viele Almflächen werden entweder unternutzt (Ausbreitung der Grünerle, für den Klimawandel sehr schädlich) oder übernutzt (Düngung, moderne Viehrassen, zu viele Tiere). Dadurch geht in beiden Fällen die ökologische Vielfalt der Vegetation stark zurück. Diese Entwicklung wird durch den Klimawandel noch verstärkt.

17

3

Zieger oder Ziger ist ein deutscher Dialektausdruck (es gibt keinen hochdeutschen Ausdruck dafür), der ein fettarmes, käseähnliches Produkt bezeichnet, das aus Molke hergestellt wird.



Laura Fossati (Italien)

Anpassungsfähigkeit

Der Klimawandel der letzten 20 Jahre hat sich gerade auf die empfindlicheren Ökosysteme, wie die der Alpen, stärker ausgewirkt und sie dem Risiko von Katastrophen stärker ausgesetzt. Die Durchschnittstemperatur ist in den Alpen um 2,2° Celsius gestiegen, also etwa doppelt so stark wie im weltweiten Durchschnitt. Der Pastoralismus hat die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft seit der Neusteinzeit begleitet und in dieser Zeit eine aussergewöhnliche Anpassungsfähigkeit bewiesen, die es ihm ermöglichte, auf die mit der Zeit auftretenden ökologischen, sozialen und politischen Herausforderungen schnell zu reagieren. Die Folgen der Umweltveränderungen sind die Herausforderungen von heute.

Bedrohung

Die Abkehr von uralten Praktiken und Gewohnheiten bringt eine grössere Risikoexposition mit sich: Der Pastoralismus lebt stets mit der Bedrohung seines eigenen Untergangs und entwickelt sich in dieser «Notsituation» ständig weiter, um zu überleben. Die Entwicklung einer städtischen Massenkultur, die durch eine hohe Geschwindigkeit und einen undifferenzierten Konsum von Gütern, Erlebnissen und Beziehungen geprägt ist, hat dazu beigetragen, dass das Hirtenwesen – das traditionell mit einem Bild der Langsamkeit und des Einklangs mit der Natur assoziiert wird, sich aber gleichzeitig allen Regeln und Zwängen des «normalen» Lebens widersetzt – mehr und mehr an den Rand unserer Welt gedrängt wird.

18

Eine weidende Herde ist zwar nach wie vor ein klassisches Postkartenmotiv, aber es stimmt auch, dass das Zusammenleben mit dem Pastoralismus immer komplexer und schwieriger geworden ist. Diese Spannungen sind zum Teil auf die sich verschärfenden sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten in unseren Gesellschaften und die wachsende Kluft zwischen Erzeuger:innen und Verbraucher:innen zurückzuführen. Erstere klagen über die mangelnde wirtschaftliche Anerkennung ihrer Produkte, wohingegen Zweitere nicht bereit – oder in der Lage – sind, mehr für das auszugeben, was sie brauchen. Sie ziehen es vor, Waren und Produkte zu kaufen, die zu einem niedrigeren Preis verkauft werden, als die vor Ort erzeugten, was zu Lasten der Qualität und des Schutzes lokaler Wertschöpfungsketten geht.



Radharani Pernarčič (Slowenien)

Erbe

In der slowenischen Liste des immateriellen Kulturerbes finden sich vier Tätigkeiten, die mit der Almwirtschaft verbunden sind: Almwirtschaft und Milchverarbeitung, die Herstellung von Trniče- und Pisava-Käsesorten, die Zubereitung des Bohinj Mohant (ebenfalls Käse) und das Schindelhandwerk (d.h. das traditionelle Handwerk der Herstellung von Holzschindeln zur Dachdeckung).

Letzteres ist eng mit der Almwirtschaftsarchitektur verbunden. Hier verschmelzen materielles Erbe, autochthone Materialien und traditionelles Wissen (Holz, das während einer bestimmten Mondphase gefällt wird) im konzeptuellen Sinne miteinander. Aus almwirtschaftlichen Siedlungen lassen sich auch soziale Strukturen ablesen (die Hierarchie der Hirtenstämme, die sich zum Beispiel im Verhältnis zum zentralen Käsereigebäude innerhalb der jeweiligen Gemeinschaft widerspiegelt, zeugt von einem ziemlich demokratischen Leben in diesem ehemals geltenden soziokulturellen Rahmen). Trotzdem sind auf der Liste der registrierten Einheiten des lebendigen Kulturerbes keine bestimmten,

19

kulturell-geschichtlichen Ausdrücke, Bräuche, mehrstufige Mahdrotationen usw. verzeichnet.

Praktiken

In Slowenien geht das spezifische Wissen weitgehend verloren, da die Arbeit der Hirt:innen weder angemessen geschätzt noch abgegolten wird. Das verbliebene Wissen wird lokal über Dorf- und Weidegemeinschaften, Vereine und Verbände oder von Generation zu Generation weitergegeben, da oft Familienmitglieder oder «rekrutierte» Jugendliche aus dem Dorf sich um die Weide kümmern («rekrutiert» soll in diesem Sinne auf sogenannte «aktive» Ferien für Kinder und Jugendliche verweisen).

Auch die Unterscheidung zwischen Züchter:in und Hirt:in ist nicht sehr klar: Die Arbeit der Züchter:innen, Hirt:innen und Käser:innen (Majers) auf der einen und der Besitzer:innen von Tieren oder Land auf der anderen Seite überlappen sich. Die organisatorische Logik wird von einzelnen Züchter:innen oder Weidegemeinschaften gewährleistet. Obwohl das Verständnis der Logik und Organisation der Almwirtschaft zumindest durch Weidevorschriften erhalten bleibt, geht am meisten jene Art von Wissen verloren, die nur durch langfristige/regelmässige Praxis erworben werden kann: Das akkumulierte Erfahrungswissen, das eher mit den Sinnen und Beobachtungen verbunden ist als mit daten-technischem Wissen.

Klimawandel

Aufgrund der Höhenlage der slowenischen Berge sind plötzliche Temperaturschwankungen (Temperaturumkehr), Frost und früher Herbstschnee häufige Ereignisse. Das damit verbundene Beobachtungswissen ist auch bei der Erfassung neuer Klimaveränderungen von Bedeutung.

Sowohl für die Kamnik-Savinja-Alpen als auch für die Julischen Alpen sind schlechte hydrologische Bedingungen charakteristisch. Ein einfallreiches Wassermanagement ist eine wichtige lokale Kompetenz für die Zukunft. Die Erhaltung der Almwiesen hat sicherlich eine ökologische Funktion, da sie zur hohen Biodiversität beiträgt bzw. beitragen kann (wenn nicht gar muss). Alpine Beweidung verringert ausserdem die Lawinen- und Erosionsgefahr. Zusätzlich ist es wichtig, unerwünschte Bewirtschaftungspraktiken zu verhindern, durch die es auf den Almen zu bloss für wirtschaftliche Zwecke nützlichen Bewaldung oder zu punktueller Eutrophierung kommen könnte.



Die Schuhe: Im Gegensatz zur Mechanisierung der Landwirtschaft ist die Hirt:innentätigkeit in erster Linie (und immer noch) eine Angelegenheit von Menschen, die zu Fuss gehen, insbesondere auf den Almen, wo die Züchter:innen die Tiere treiben und die Älpler:innen täglich mit ihnen arbeiten.

Alm

Welche Entwicklungen
sind bei der Organisation
von Almen möglich?

Guillaume Lebaudy (Frankreich)

Ein Hirt:innengesetz

Aufgrund ihrer wirtschaftlichen Bedeutung, ihrer Widerstandsfähigkeit und ihrer Fähigkeit, die Natur zu pflegen, wurde die Weidewirtschaft in Frankreich vor etwas mehr als 50 Jahren (Januar 1972) durch ein Gesetz «zur Aufwertung des Pastoralismus in der Bergwirtschaft» als treibende Kraft für die Entwicklung dieser Regionen bestätigt. Die Weidewirtschaft wurde voll und ganz als Instrument der Raumplanung und als Garant für eine besondere Form des offenen Landschafts- und Kulturerbes, welches eine wesentliche Rolle in der touristischen Dynamik der Bergregionen spielt, anerkannt.

Rechtliche Instrumente

Mit der Ausgleichszulage für naturbedingte Nachteile (fr.: ICHN de.: AZ), die 1976 über die Gemeinsame Agrarpolitik auf europäischer Ebene eingeführt wurde, regelt das Weidewirtschaftsgesetz von 1972, das von den Akteur:innen der Weidewirtschaft, den Berggemeinschaften, politischen Entscheidungsträger:innen, Forstleuten, Forschenden und Jurist:innen ausgearbeitet wurde, noch immer die Organisation der Weidewirtschaft in den Bergen. Durch drei Rechtsinstrumente mit kollektiver Ausrichtung verleiht es der Weidewirtschaft einen institutionellen Rahmen: Hirt:innenverbände (die den Zusammenschluss der Viehzüchter:innen, welche die Almen nutzen, organisieren), Weidegrundverbände

(die den Zusammenschluss der Grundeigentümer:innen regeln) und mehrjährige Weidevereinbarungen (eine Form des Hirt:innenpachtvertrags, der die Nutzung von Weideflächen erlaubt).

Neue Herausforderungen

Im Laufe der 50 Jahre seines Bestehens hat dieses Gesetz zwar Anpassungen erfahren, es muss aber noch weiterentwickelt werden, um den Viehzüchter:innen Antworten auf die für ihre Zukunft entscheidenden Herausforderungen zu geben. Zu diesen Herausforderungen zählen u.a. die Klimakrise, das komplexe Zusammenleben mit der Entwicklung von Freizeitaktivitäten in den Bergen und die nachgewiesenen Auswirkungen von grossen Beutetieren auf die Herden.

24

Werner Bätzing (Deutschland, Österreich, Schweiz)

Alm als Kulturlandschaft

Weil eine lange Beweidung der alpinen Rasen die Artenzusammensetzung verändert und teilweise sogar die Artenvielfalt erhöht und weil grosse Almflächen auf ehemaligen Waldstandorten liegen, handelt es sich bei Almen nicht um Natur-, sondern um Kulturlandschaften, für die der Mensch die ökologische Verantwortung trägt.

Alm als Rechtsbegriff

Traditionellerweise waren viele Almen Gemeinschaftseigentum. Eigentums- und Bewirtschaftungsform waren nicht identisch, so dass das Almrecht nicht mit dem Römischen Recht kompatibel war. Die modernen Nationalstaaten passten es daher seit dem 19. Jahrhundert an das Römische Recht an, was zahllose langwierige Konflikte auslöste. Die meisten Alpenstaaten behandeln seitdem das Almrecht im Rahmen ihrer allgemeinen Agrargesetzgebung. Nur in Frankreich wurde 1972 ein eigenes Gesetz dafür eingeführt. Heute spielen diese Rechtsprobleme nur noch eine geringe Rolle.

EU-Agrarförderung

Auf Grund der schwierigen wirtschaftlichen Lage ging die Nutzung der Almen seit 1945 stark zurück und erreichte um 1975–1980 im deutschsprachigen Alpenraum ihren historischen Tiefpunkt. Mit dem Einbezug der Almwirtschaft in die EU-Agrarförderung 1976 verbesserte sich ihre Lage wieder. Aber ihre Situation verschärft sich derzeit erneut durch wirtschaftliche Konkurrenz, Klimawandel, Existenz von Wölfen und Konflikten mit der Freizeitgesellschaft.



Laura Fossati (Italien)

Generationswechsel und Migration

In Italien ist der Pastoralismus immer mehr zu einer Randerscheinung geworden. Dies belegen die Daten über den Rückgang der Viehbestände: Nach Angaben des italienischen Instituts für Dienstleistungen für den Markt für Landwirtschaft und Nahrungsmittel ISMEA⁴ wurde in den letzten fünf Jahren in Italien eine Reduzierung des Viehbestands um 257'000 Tiere verzeichnet, wobei 9'745 Viehzuchtbetriebe, d. h. 6,7 Prozent der Gesamtzahl, geschlossen wurden, weil kleinere, weniger wettbewerbsfähige und weniger strukturierte Betriebe die Viehhaltung nach und nach aufgegeben haben. Diese Krise ist vor allem auf das Missverhältnis zwischen der zunehmenden Komplexität der Bürokratie und den Problemen in Verbindung mit der Betriebsführung und dem steten Verfall der Rohstoffpreise auf den Märkten zurückzuführen. Die zunehmende Abhängigkeit von Einkommensbeihilfen, ohne die die meisten Betriebe nicht überleben könnten, zeugt von einer mangelnden Wertschätzung der Produkte und ihrer Qualität in Anbetracht des

25

Anreizes zu einer zunehmenden Vergrößerung der Betriebe. Ohne den Beitrag ausländischer Arbeitskräfte wäre der Sektor heute stark gefährdet. Die meisten ausländischen Hirt:innen, die als Arbeitskräfte in der Schaf- und Ziegenhaltung tätig sind, stammen aus Rumänien. In einigen Regionen sind auch Marokkaner, Mazedonier und Albaner stark vertreten, während in der Milchkuhhaltung vor allem Sikhs und Pakistanner tätig sind. In den meisten Fällen handelt es sich um junge Männer aus ländlichen Gemeinden, in denen Pastoralismus und Viehzucht wichtige Bestandteile der lokalen Wirtschaft sind, und die sich daher als Träger neuer und vielfältiger Kenntnisse und Fähigkeiten erweisen, die den Sektor bereichern und weiterentwickeln können.



Radharani Pernarčič (Slowenien)

Hirt:innenrecht

Die slowenische Gesetzgebung behandelt Almweiden nicht spezifisch und beinhaltet auch keine gesetzlichen Vorschriften, die speziell auf das sogenannte Hirt:innenrecht abzielen. Einzelne Bestimmungen zu Bergweiden sind im Landwirtschaftsgesetz (ZKme-1) und im Gesetz über landwirtschaftliche Flächen (ZKZ) festgelegt. Almen mit herausragenden Landschaftsmerkmalen von nationaler Bedeutung sind zwar in der Strategie für die räumliche Entwicklung der Republik Slowenien berücksichtigt, allerdings beziehen sich die gültigen gesetzlichen Bestimmungen – aufgrund von grossen politischen Veränderungen im letzten Jahrhundert – insbesondere auf das Eigentum und die Verwaltung von Almen, die in privater Hand verwaltet werden. Das Funktionieren agrarischer Gemeinschaften wurde in den letzten 20 Jahren hauptsächlich durch das Gesetz zur Wiederherstellung agrarischer Gemeinschaften und zur Rückgabe ihres Vermögens und ihrer Rechte (ZPVAS) geregelt. Die Mängel dieses Gesetzes führten zum Gesetz über agrarische Gemeinschaften (ZAgrS). Agrar- oder Weidegemeinschaften werden durch einen Vertrag gegründet, der die gegenseitigen Rechte regelt und die Aufteilung der Arbeit (Pflichten und Verantwort-

lichkeiten) auf gemeinsamen Weiden festlegt. Rechte dieser Art wurden bereits unter Maria Theresia erstmals offiziell in Slowenien angeordnet und stellen daher eine traditionelle Form der Nutzungs- und Verwaltungsregelungsregelung dar. Agrargemeinschaften sind in Slowenien im Verband der Vertreter:innen agrarischer Gemeinschaften Sloweniens (ZPASS) organisiert. Es handelt sich um eine ehrenamtliche und unabhängige Organisation, die die Interessen slowenischer agrarischer, weidender, dörflicher und landwirtschaftlicher Gemeinschaften vertritt. Die ZPASS wirkt bei Gesetzesänderungen mit und setzt sich für bessere Bedingungen für die Bewirtschaftung des gemeinsamen Eigentums ein. Die ZPASS unterstützt seine Mitglieder auch bei Schulungen und grösseren Projekten.

Neue Herausforderungen

Die Kommunikation mit den Hirtengemeinschaften ergab, dass diese in Slowenien Schwierigkeiten haben bei der Verwaltung von Almen – vor allem aufgrund der systemischen Organisation, vererbten Weiderechten, der Beziehungen innerhalb der Weidegemeinschaften, des Eigentums, häufigem Wechsel von Hirt:innen, mangelnder Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Sektoren des öffentlichen Dienstes, der Übertragung von Verantwortlichkeiten von einem Sektor auf den anderen sowie aufgrund nicht geplanter Bewirtschaftung. Eine zusätzliche Herausforderung besteht auch darin, dass die politische Polarisierung auf diesem Gebiet nur schwer überwunden werden kann. Die meisten Konflikte beziehen sich auf die Umsetzung von Naturschutzvorschlägen in Theorie (Gesetzgebung) und Praxis (Umsetzung). Der Wolf ist dabei sowohl eine reale Bedrohung als auch ein Sündenbock. Das Schwanken zwischen dem Verschwinden und dem Wiedererscheinen dieser Tierart könnte für Slowenien eine Gelegenheit bieten, im Hirt:innenwesen mögliche Lösungen für eine Vielzahl anderer sozialer Probleme (Migration und Beschäftigung) zu identifizieren und daraus zu lernen.

4

Hirt:in sein

Was bedeutet es heute,
Hirt:in zu sein?

Guillaume Lebaudy (Frankreich)

Wächter:in

In Frankreich haben sich Hirtinnen und Hirten kürzlich in einer Gewerkschaft von «Wächter:innen» zusammengeschlossen, um ihren Berufsstand zu verteidigen. Dies könnte Kritiker:innen der Almwirtschaft, welche behaupten, dass Risse durch Raubtiere durch eine schlechte oder nicht-vorhandene «Überwachung» der Herden von Seiten der Wächter:innen erklärbar wären, Aufwind geben. Daher ist die verallgemeinernde Bezeichnung «Wächter:in» mitunter problematisch, denn sie stellt die Aufgabe(n) von Hirt:innen nur verkürzt dar. Ihr komplexer Beruf besteht nämlich darin, Pflanzenfresser zu hüten, d.h. sie auf die Weide zu bringen. Kann man übrigens von Hüten sprechen, wenn es sich um eine Kuhherde handelt? Das okzitanische Verb *pastreja* enthält auch das Wort *pastre*, welches deutlich macht, dass der Hirte bzw. die Hirtin in einem Dialog zwischen dem Gras und den Tieren, die es beweiden, ist.

Wandel

Wie dem auch sei, die Entstehung einer solchen Gewerkschaft zeigt, wie sehr sich dieser Beruf, der einst vom Aussterben bedroht war, im Wandel befindet. Er wird von jungen Akteur:innen ergriffen, die auf der Suche nach Anerkennung ihrer Rolle und ihrer Kompetenzen sind und ihre Rechte kennen und verteidigen, um der Hirte bzw. die Hirtin von morgen zu sein.

Der Stock: Er ermöglicht es den Hirt:innen, das Gleichgewicht beim Gehen auf Abhängen und Geröllfeldern zu halten und dient als Stütze, wenn man sich beim Hüten der Herde ausruhen möchte.

Neuerfindung

Seit der Rückkehr des Wolfes in die Alpen ist dieser Beruf so anspruchsvoll wie noch nie: Engagement, Verantwortung, Arbeitszeit, Mobilisierung beruflicher Kompetenzen und Know-how. All das ist vermehrt notwendig, um allen Aufgaben gerecht zu werden. Dazu zählen Hüten der Herden, die Pflege, die Mehrfachnutzung der Almen, die unmittelbaren Raubtiersituationen, die Herdenschutzhunde, die rotierenden Nachtpferche sowie die Umsetzung der von ihren Arbeitgeber:innen – den Viehzüchter:innen – vertraglich vereinbarten «Agrarumweltmassnahmen», zu gewährleisten.

Dieser alte Beruf, den manche als «soziologisches Fossil» bezeichnen, erfindet sich ununterbrochen neu, unter anderem durch den Einfluss der Berufsausbildung, die eine der entscheidenden Herausforderungen für sein Fortbestehen darstellt.

30



Werner Bätzing (Deutschland, Österreich, Schweiz)

Hirt:in und Senner:in

Während im französisch-italienischen Alpenraum der Hirte, bzw. die Hirtin die wichtigste Person auf der Alm ist, ist dies im deutschsprachigen Alpenraum die Sennerin und der Senn, die alle Arbeiten auf der Alm organisieren.

Frauen- und Männerarbeit

Milchwirtschaft ist seit jeher auf der ganzen Welt Frauenarbeit. Solange die Almwirtschaft zum Zweck der Selbstversorgung betrieben wurde, fiel sie auch darunter. Deshalb verarbeitete auf der Alm ein weibliches Familienmitglied die Milch der Kühe, die der Familie gehörten und organisierte ihren Weidegang.

Am Ende des Mittelalters wurde im «Schweizer Hirtenland» die Almwirtschaft von der Selbstversorgung zur marktorientierten Produktion umgewandelt. Sogleich übernahmen Männer die Käseproduktion

(wie überall auf der Welt, wenn für den Markt produziert wird). Ganz Europa lachte damals, weil auf Schweizer Alpen Männer Frauenarbeit ausführten. Heute spielt dieser Unterschied fast keine Rolle mehr, ist aber im kulturellen Gedächtnis noch präsent.

Stereotypen

Mit dem Aufkommen des Tourismus wurde die (als jung und hübsch vorgestellte) Sennerin in den Ostalpen zum Symbol der Unschuld und der sexuellen Freizügigkeit gemacht, während der Senn in den Schweizer Alpen zum Symbol körperlicher Kraft wurde. So hiess es oft: «Wir gehen nicht auf die Alp, um zu arbeiten, sondern um stark zu werden». Diese Stereotypen sind noch heute im gesamten deutschen Sprachraum weit verbreitet.

Heutige Situation

Angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Situation ist die Almwirtschaft darauf angewiesen, dass zahlreiche Personen mit Migrationshintergrund und viele Städter:innen regelmässig auf den Almen mitarbeiten. Nur in Frankreich, wo die 1913 gegründete «Fédération française d'économie montagnarde/FFEM» seit langem untätig ist, entstehen neue Interessenvertretungen. In Bayern, Österreich und in Teilen der Schweiz übernehmen die traditionellen almwirtschaftlichen Verbände weiterhin diese Aufgabe. In der deutschsprachigen Schweiz hat sich seit den 1980er Jahren über die Vernetzungsplattform «Zalp» eine engagierte Almszene mit Website, Zeitschrift, Stellenbörse, Veranstaltungen und sachpolitischer Einflussnahme (bei Richtlöhnen und Grossraubtieren) entwickelt.

31



Laura Fossati (Italien)

Werden oder Sein

Wird man als Hirt:in geboren oder wird man Hirt:in? Diese Frage zieht sich durch die Welt des Hirt:innentums, zumindest in Italien, wo im Unterschied zu Frankreich oder anderen europäischen Ländern die Berufsausbildung in der Land- und Weidewirtschaft stark im Rückstand ist. Mit dem Ziel, junge Menschen – vielleicht sogar aus städtischen Verhältnissen und ohne jegliche Erfahrung – an die Branche heranzuführen und aktiv zur Erhaltung und Weiterentwicklung des Pastoralismus in den am weitesten im Landesinneren gelegenen Gebieten beizutragen, wurde die erste Scuola Nazionale di pastorizia (Nationale Schule für den Pastoralismus) gegründet, die sich an junge Erwerbstätige richtet, die bereits etablierte oder angehende Unternehmer:innen und Landarbeiter:innen sind. Die Idee zur Gründung der Schule, in der Herdenhaltung und handwerkliche Käseherstellung mit modernsten Mitteln gelehrt wird, entstand im Rahmen der Aktivitäten des italienischen Netzwerks ländlicher Raum (Rete Rurale Nazionale), und zwar dank der Zusammenarbeit zwischen dem CREA (Rat für Agrarforschung und Analyse der Agrarwirtschaft) und dem Verein Riabitare l'Italia⁵. Das Projekt ist dank einer Partnerschaft, die einige der wichtigsten Akteur:innen auf nationaler Ebene im Bereich Viehzucht und nachhaltige Raumentwicklung⁶ zusammenbringt, als vorrangige Unterstützung gedacht, um «die Verbreitung und Entwicklung der extensiven Viehhaltung im Rahmen eines multifunktionalen Ansatzes zu fördern, Arbeitskräfte für die Land- und Weidewirtschaft anzuwerben und die vorhandenen Arbeitskräfte durch angemessene Ausbildungsmassnahmen umzuschulen, sowie um die Kultur des Pastoralismus in der Gesellschaft bekannter zu machen und dabei die Identität zu wahren und die umweltschonende Tierhaltung, die auch die ökologischen Gleichgewichte bewahrt, zu unterstreichen».



Radharani Pernarčič (Slowenien)

Veränderungen

Obwohl die gemeinsame alpine Bewirtschaftung eine der ältesten sozioökonomischen Regelungen aus der Zeit vor dem Feudalismus ist, war die alpine Weidewirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg und der (neuerlichen) Industrialisierung, einer zur damaligen Zeit neuen Art von sozialen Veränderungen ausgesetzt, wodurch diese Branche stark rückläufig war. Auch Veränderungen im Rahmen des Konzepts von Eigentum und den damit verbundenen Eignungsrechten an den Almen, sowie die Enteignung während einer bestimmten Zeit und die darauffolgende Wiederherstellung des ursprünglichen Sachverhalts, brachten viele Probleme mit sich. Die Situation in Slowenien ist etwa mit jener in Frankreich nicht vergleichbar. Die Gründung eines Hirt:innenverbands ist in Slowenien undenkbar, schon allein, weil Züchter:innen und Hirt:innen nicht zwangsläufig zwei separate Funktionen bzw. Aufgaben (Arbeitgeber:in und Arbeitnehmer:in) im Sinne des geltenden Arbeitsgesetzes erfüllen. Es gibt auch (in der Regel nicht ausgebildete) Studentinnen und Studenten, die als Hirt:innen arbeiten, jedoch nicht langfristig in diesem Berufsfeld bleiben. Ebenso ist es bei uns schwer, vom Hirt:innenberuf als eigenständigem Beruf zu sprechen. Diesen findet man auch nicht auf der Liste der Nationalen Berufsqualifikationen (NPK), die ansonsten Schulungen und Zertifikate für eine Vielzahl praktischer Berufe bietet.

5 Der Verein Riabitare l'Italia arbeitet seit Jahren an der Entwicklung der Nationalen Strategie für entvölkerte und marginalisierte Gebiete, sowie an der sozioökonomischen Wiederbelebung dieser.

6 Der Arbeitsgruppe gehören an: Crea (Rat für Forschung in der Landwirtschaft und Analyse der Agrarwirtschaft), Universität Turin, Eurac Research, das Appia Netzwerk, CNR (Nationaler Forschungsrat), Agenform (Agentur für Ausbildungsdienste der Provinz Cuneo), Verein Riabitare l'Italia und Nemo (Neue Wirtschaft in den Bergen)

5



Die Schelle: Eine einfache Glocke, die am Hals bestimmter Tiere hängt. Der von allen Glocken der Herde erzeugte Klang gibt den Hirt:innen präzise Hinweise auf die Position und das Verhalten der Tiere.

Erfahrungswissen

Fördert Low-Tech-Wissen Innovationen?

Guillaume Lebaudy (Frankreich)

Ein Wir aufbauen

Der bekannte Schriftsteller Jean Giono sah in den Hirt:innen diejenigen, die «im Gedanken des Viehs laufen». In der Mensch-Tier-Beziehung aus der extensiven Viehzucht, beginnen sich einige Wissenschaftler:innen dafür zu interessieren, wie Hirt:innen «ein Wir aufbauen» im Dialog mit den Tieren, die mit ihnen arbeiten und eine Herde bilden — Kühe, Schafe, Ziegen und Hunde.

Unsichtbare Technologie

Eine Vertrauensbeziehung aufzubauen, Zeit mit den Tieren zu verbringen, ihnen zuzuhören, um mit ihnen «komponieren» zu können, ist das Ergebnis dessen, was der Ethnologe Georges Ravis-Giordani als «unsichtbare Technologie des Hirten» bezeichnet: Gesten, Rufe, Worte, die Kunst der Platzierung, das Wissen, wie man eine Alm richtig beweidet, indem man die Ressourcen verwaltet und gleichzeitig die Tiere zufriedenstellt, etc. Low-Tech-Wissen, das sich kaum verändert, aber Innovationen nicht ausschließt.

Pastorale Kunst

Die «Kunst und Wissenschaft» des Schäfers bzw. der Schäferin hat sich in den letzten 30 Jahren im Zuge der Aufwertung von Weideflächen zu Umweltzwecken und aufgrund besserer Kenntnisse darüber, wie manche

Almmeister:innen ihre Almen organisieren und die Ressource Gras bewirtschaften, stark verändert.

Öko-Ausbildung

In Frankreich wird der Beruf und seine Techniken heute in Ausbildungszentren erlernt, die sich bewährt haben, indem sie die neuen Schäfer:innen mit einem Grundstock an Kenntnissen ausstatten, die sie im Laufe der Zeit vor Ort weiterentwickeln können: eine berufliche Umweltausbildung durch Eintauchen in die Natur, die dauerhaftes Lernen bedeutet. Allerdings müsste Mensch in diesem Beruf beharren, in dem lange Karrieren immer seltener werden.



Werner Bätzing (Deutschland, Österreich, Schweiz)

Sehr lange Erfahrungen

Die Almwirtschaft verfügt über ein sehr langes Erfahrungswissen, das sich auf die Situation jeder einzelnen Alm bezieht (Nutzung der Weideflächen, Beginn und Ende der Nutzung, Zahl der Tiere, Umgang mit den Tieren, Massnahmen gegen Erosion, Muren, Hochwasser usw.). Dieses Wissen liegt manchmal in schriftlicher Form vor (Almsatzungen, Almbriefe), aber meist ist es nur mündlich vorhanden. Das bedeutet auch, dass es verlorengeht, wenn eine Alm nicht mehr genutzt wird.

Erfahrungswissen gegen High-Tech-Wissen

Dieses Wissen unterscheidet sich fundamental vom heutigen agroindustriellen Wissen: Technik und technisch vermitteltes Know-how spielen in der Almwirtschaft nur eine untergeordnete Rolle wohingegen qualitative Erfahrungen mit Natur, Umwelt und Tieren von zentraler Bedeutung sind. Das Almwissen ist sehr genau auf den Einzelfall bezogen ist — jede Alm ist anders, und es gibt nirgendwo in den Alpen zwei gleiche Almen —, während das agroindustrielle Wissen immer und überall (weltweit) gilt, also dem Einzelfall nie gerecht werden kann und ihn daher oft zerstört.

Weitergabe des Erfahrungswissens

Im deutschen Alpenraum wurden ab 1900 erste Kurse und Ausbildungen angeboten. Daraus entstand im Laufe der Zeit ein mehrstufiges Ausbildungssystem (von berufsbegleitenden Kursen bis hin zum Universitätsstudium⁷), in das ab den 1980er Jahren immer mehr Umweltaspekte und ab 2015 Erfahrungen im Umgang mit dem Wolf integriert wurden.



Laura Fossati (Italien)

Leidenschaft

Die Akteur:innen des Pastoralismus teilen das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Berufsgemeinschaft, die die Einschränkungen und Grenzen der Bindung an einen bestimmten Ort oder ein bestimmtes Land überschreitet und sich um das Thema «Leidenschaft» dreht: Leidenschaft für die Tiere, für das Land, für die überlieferten Traditionen, für die Einsamkeit, für die harte Arbeit, für die Hingabe und das Gefühl der Aufopferung für einen Beruf, der keine Arbeitszeiten oder Urlaub kennt. Die Erfahrung ist so absolut einnehmend, dass sie von denjenigen, die sie leben, oft als «Krankheit» bezeichnet wird. Und genau hier entsteht eine Art Kurzschluss und Paradox: Die Leidenschaft, die von jenem Gefühl der Freiheit genährt wird, das nur der direkte und ungefilterte Kontakt zur Natur und zu den sie beherrschenden Gesetzen im Menschen zu wecken vermag, wird zu einer Art Gefängnis (bzw. wird in bestimmten Momenten als solches empfunden), zu einem Käfig, aus dem man nicht entkommen kann, weil man sich ein anderes Leben als das inmitten der eigenen Tiere nicht vorstellen kann.

7 Im deutschen Sprachraum spielen die ETH Zürich, die TH München-Weihenstephan und die Universität für Bodenkultur in Wien die zentrale Rolle für die akademische Vertiefung der almwirtschaftlichen Ausbildung, für die es im übrigen Alpenraum m. E. nichts Vergleichbares gibt.

Vertretung

Der Mangel an echter Anerkennung für die Figur des Hirten und der Hirtin führt dazu, dass sich das Gefühl der Zugehörigkeit zur «Gruppe» nur von innen heraus entwickelt, genährt von den Mitgliedern selbst, die durch die Definition der ihre Identität ausmachenden Elemente das konstruieren, was wir gemeinhin als Erbe bezeichnen: eine komplexe Darstellung, durch die die Gemeinschaft sich erkennt und bekannt macht. Selbst im Fall des Pastoralismus ist das Hirt:innenerbe das Ergebnis einer Konstruktion, die von den sozialen Akteur:innen⁸ als Strategie für den Gruppenerhalt geschaffen wurde, und es wurde oft als Verteidigungsstrategie zur Sicherung und zum Schutz des Sektors vor den als von aussen kommenden empfundenen Bedrohungen bezeichnet.

Das Risiko dieses Ansatzes, das allen Praktiken der Patrimonialisierung gemeinsam ist, besteht darin, dass sich ein Bild herauskristallisiert und im Laufe der Zeit starr und unveränderlich wird.

38



Radharani Pernarčič (Slowenien)

«Gemeinschaft aufbauen»

In Slowenien gibt es nicht viele Aufzeichnungen dazu. Sicher ist jedoch eines: Um «Gemeinschaft aufzubauen» (mit einem Tier oder einem Mitmenschen) muss man viel Zeit gemeinsam verbringen, in physischer Nähe und in einer wechselseitigen Abhängigkeit von- und zueinander.

Unsichtbare Technologie

Bestimmte Bewegungen, Rufe, Gesten usw., um Herden im Zaum zu halten, gelten als spezifische, wenn nicht gar universelle Hirt:innen-techniken, die auch slowenischen Hirt:innen bekannt sind. Bei scheinbar größeren Bewegungen bzw. Gesten (Schwung mit der Hinterhand) ist für externe Beobachter:innen ohne grundlegendes Wissen über das alltägliche Leben zwischen Mensch und Herde, eventuell eine nicht

liebvolle Beziehung erkennbar (da das Verständnis zwischen Mensch und Tier nur innerhalb dieser Beziehung stattfindet). Doch bei der Technik geht es nicht nur um «Gebärdensprache», sondern um ein ganzheitliches Sensorium, umentwickelte taktile und empathische Sinne. Der Hirte bzw. die Hirtin hört/versteht die Situation und die Beziehung zum Tier direkt mit dem Körper, intuitiv. Er/sie synchronisiert sich. Dies ist eine Praxis, die die körperliche und sensorisch wahrnehmbare Intelligenz des Menschen weiterentwickelt, daher verdient sie es, als eine Kunstform anerkannt zu werden.

Umweltbildung

Die meisten Schulungen finden sporadisch statt. Sie werden als gelegentliche Exkursionen, Workshops oder Vorträge wahrgenommen, die von verschiedenen Vereinen, Verbänden oder auch Museen im Rahmen ihrer üblichen Programme oder kurzfristiger Projekte wie dem PHARE-Projekt angeboten werden. Die bestehenden Schulungen sind grösstenteils ökologisch ausgerichtet, da sie vor allem im Rahmen des Schutzes des natürlichen und kulturellen Erbes und/oder für Zwecke des Ökotourismus angeboten werden. Angesichts der Tatsache, dass das Beschäftigungssystem (Arbeitsvertragsformen) es den Involvierten nur ermöglicht, diese Arbeit als sogenannte Nebentätigkeit oder als Freiwillige auszuüben, und ein ganzheitliches professionelles Training nicht verfügbar ist, wird es wahrscheinlich noch einige Zeit dauern, bis dieser Beruf breiter in die slowenische Gesellschaft integriert wird.

39

8

Auf der Grundlage eines internen Anstosses - von einigen Vertreter:innen der Berufsgruppe - oder eines externen Anstosses - von einigen kulturellen und relevanten Instanzen, die in der Weidewirtschaft eine Möglichkeit sehen, die Identität eines Gebietes neu zu beleben.

6



Der Spiegel: Auf Wanderschaft, die Hirt:innen folgen der Herde auf ihren Wanderungen. Die Almhütten hatten nicht immer einen Waschraum. Der Spiegel ist ein nomadischer Gegenstand, den Hirten mitnahmen, um sich zu rasieren.

Almgebäude

Welche Zukunft
hat die Hirt:innenhütte?

Guillaume Lebaudy (Frankreich)

Nähe

Die Hütte der Hirt:innen ist Unterschlupf und Lenkzentrale zugleich, die es ermöglicht, während der vier- bis fünfmonatigen Sommerzeit auf der Alm in der Nähe der Herde zu wohnen. Sie ist vor den vorherrschenden Winden geschützt, in der Nähe einer Trinkwasserstelle errichtet und oft durch einen Fahrweg erschlossen, der den Transport des für den Aufenthalt und die Arbeit der Hirt:innen notwendigen Materials erleichtert: Brennholz, Elektrozäune und Batterien, Futter für die Hunde, Pflege für die Tiere der Herde, verschiedene Werkzeuge usw. Die Hütte ist ein Ort, an dem die Hirt:innen ihre Arbeit verrichten können, ohne dass sie sich um die Tiere kümmern müssen.

Verwaltung

Diese saisonale Behausung hat eine doppelte Funktion: Sie ist Lebens- und Erholungsraum für die Hirt:innen und gleichzeitig ein Instrument in der Verwaltung der Sommerweide. Ihre Lage entspricht einer Logik der räumlichen und zeitlichen Organisation der Beweidung durch die Herde.

Zusatz

Seit der Rückkehr des Wolfes in die Alpen werden in Frankreich auf den Almen Nothütten errichtet, die sich in den oberen Vierteln (2'200 bis 2'250 Meter) befinden, die im August beweidet werden und weit vom Kern der Alm entfernt sind. Diese prekäre und recht beengte Be-

hausung wird durch Hubschrauber zu den vorgesehenen Orten transportiert und ist derzeit auch Gegenstand von Experimenten, die darauf abzielen, die Auswirkungen der Behausungen auf die unmittelbare Umgebung und die Landschaft zu begrenzen.

Normen

Die Hütten beschränken sich oft auf das Wesentliche, auch wenn sich ihr Komfort aufgrund der Normen für die Unterbringung von Hirt:innen deutlich verbessert hat. Einige Reiseveranstalter:innen bieten sogar Übernachtungen in Hirtenhütten für Gäste aus der Stadt an, die sich nach Einfachheit sehnen. Dieser touristische Trend wird sich wohl in Zukunft weiterentwickeln und früher oder später wird es notwendig sein, solche Trends in einen Rahmen einzubinden.

42



Werner Bätzing (Deutschland, Österreich, Schweiz)

Gebäude auf den Almen

Für die Unterkunft des Almpersonals und die Ausführung bestimmter Arbeiten braucht es Gebäude auf der Alm. Diese waren lange Zeit sehr einfach und klein. Erst mit den Verbesserungen der Almwirtschaft ab 1870 und vor allem aufgrund der neuen Anforderungen seit den 1970er Jahren (bessere Wohn- und Hygieneverhältnisse für das Personal, Ställe für das Vieh) gibt es mehr und grössere Gebäude. Neue Almhütten im obersten Almstockwerk, die wegen der Bedrohung durch Wölfe errichtet werden, sind in den französischen und italienischen Alpen zahlreich. In der Schweiz werden dazu oft alte Wohnwagen oder Baucontainer verwendet, die mit dem Hubschrauber transportiert werden.

Archaische Architektur

Da die Almgebäude oft Vor- und Frühformen der Gebäude im Tal darstellen, wirken sie auf fremde Besucher:innen sehr archaisch. Im deutschsprachigen Alpenraum kommt ihnen deshalb eine grosse Faszination zu. Diese hat zu spezifischen wissenschaftlichen Analysen

(Architektur der Almgebäude) geführt. Erst mit der Modernisierung seit den 1970er Jahren nimmt dieser Trend wieder etwas ab.

Almgebäude und Tourismus

Im deutschsprachigen Alpenraum stellen die Almen bereits seit 1870 wichtige touristische Ziele und Sehnsuchtsorte dar. Seit etwa 30 Jahren werden neue Projekte wie das «Almdorf seinerzeit» (in Kärnten), also fingierte archaische Almhütten (Neubauten mit maximalem Luxus) immer zahlreicher und verdrängen auf einer Reihe von Almen die Almwirtschaft.



Laura Fossati (Italien)

Präsenz

Die Verfolgung des Wolfes in den italienischen Alpen geht auf den Beginn des 20. Jahrhunderts zurück und führte innerhalb weniger Jahrzehnte zu seiner vollständigen Ausrottung. Erst seit den 1990er Jahren sind Wölfe wieder häufiger anzutreffen. Die Koexistenz mit Viehhalter:innen war von Anfang an schwierig und kompliziert. Die ersten Wolfsrisse im Grenzgebiet zwischen Frankreich und Italien wurden in den Jahren 1996–97 gemeldet und verursachten Verluste und Schwierigkeiten für zahlreiche kleine Viehhaltungsbetriebe, die bis dahin ungestört ihre Tiere auf den lokalen Alpweiden hielten. Die Rückkehr des Wolfes hat mehr als alles andere zu einer Erschütterung des Hirt:innenwesens geführt. Die meisten der kleinen Herden auf den grenznahen Almen blieben nämlich fast den ganzen Sommer über unbehütet: Die Tierhalter:innen stiegen etwa alle zwei Wochen hinauf, um nach den Tieren und ihrem Gesundheitszustand zu sehen, wobei sie sich mit den anderen Halter:innen abwechselten, die die Tiere auf demselben Berg «hüteten». Die Alm wurde nämlich von einer einzigen Person bewirtschaftet (Eigentümer:innen oder Pächter:innen der Almen), die dann die Tiere von anderen kleinen Viehhaltungsbetrieben in Obhut nahm, um eine angemessene Auslastung zu erreichen und die verfügbaren Futterressourcen optimal zu nutzen. Trotz der Einführung von Systemen zur

43

Verhinderung von Angriffen auf das Vieh (elektrifizierte Zäune, Hüterhunde usw.) oder auch von Ausgleichmassnahmen sahen sich die Fachleute mit einem neuen und unvorhersehbaren Problem konfrontiert, das nicht nur wirtschaftliche, sondern auch psychologische Auswirkungen hatte. Die Bedrohung durch den Wolf machte die ständige und ununterbrochene Anwesenheit des Menschen⁹ zum Schutz der Herden erforderlich, wodurch in gewissem Sinne – und nur in Bezug auf bestimmte Situationen – die Figur des Hirten und der Hirtin wiederbelebt wurde.



Radharani Pernarčič (Slowenien)

Nähe

In der Vergangenheit gab es einzelne Hirt:innenhütten nur auf einigen Almen. Heute sind diese fast gänzlich verlassen. In Slowenien befinden sich die meisten Hirt:innengebäude im Rahmen von Almweiden, welche als multifunktionale Siedlungen gelten. Die Gebäude sind traditionell an die Bewirtschaftung und das Zusammenleben von Menschen und Tieren, sowie an die natürlichen Gegebenheiten des Standorts und an die Wetterbedingungen angepasst (wind- und schneeengeschützt). Die Gebrauchstypen (hierbei spielt der Zeitraum des Gebrauchs die ausschlaggebende Rolle) verschiedener Gebäudearten in tieferen und mittleren Lagen unterscheiden sich von denen in höheren Lagen hinsichtlich der Dauer der Weidezeit und der wirtschaftlichen Bedeutung der Almen. Obwohl Viehtrieb in Slowenien aufgrund der geringeren Entfernungen und des Geländes zu Fuss erfolgt, überleben schliesslich nur diejenigen Almen, die aufgrund veränderter Lebensstandards durch enge Zusammenarbeit mit dem Tourismus und manchmal auch dank der ihnen entgegenkommenden Launen einzelner Nachbar:innen eine zugutekommende Strassen- oder zumindest eine Traktorverbindung erhalten haben und damit für alle möglichen Besucher:innen leichter zugänglich geworden sind. Während der Saison zog oft die ganze Familie auf die Alm. In solchen Fällen bedeutete die saisonale Wanderung nicht so sehr eine «Entfernung von zu Hause», sondern konnte eher als «ganz-

heitliche Verschiebung der Nähe zu den Angehörigen» an einen anderen Ort verstanden werden. Da viele Almweiden heute in Ferienhäuser oder touristische Einrichtungen umgewandelt werden, ändert sich auch dieses Verständnis von familiärer Nähe drastisch. Neubauten haben an einigen Orten die eigenständig organisierte Alm beeinträchtigt, da sie architektonisch/städtebaulich nicht mehr vollständig auf die Logik der Almwirtschaft Bezug nehmen. Deshalb wurden für bestimmte Fälle besondere denkmalpflegerische Massnahmen eingeführt.

Stütze

In den hohen Bergen Sloweniens sehen oder hören Wanderende meist nur kleinere Schafherden, die sich abends in der Nähe der Berghütten versammeln. Diese Berghütten sind jedoch keine Hirt:innenhütten und die Herden werden von keiner Hirtin bzw. von keinem Hirten, der bzw. dem sie zwar leibeigen zugehörig sind, begleitet. Schafzüchter:innen in den Bergen, wo es keine Möglichkeiten für andere Formen des Schutzes gibt (z. B. elektrische Zäune), lassen die Tiere die ganze Saison über frei weiden und riskieren dabei natürlich auch Angriffe von Raubtieren auf die Herde. Abwägend zwischen dem Risiko, dem Vertrauen in die Überlebensfähigkeit der Tiere (Schafe), den bescheidenen Entschädigungen für Verluste, den Kosten, die für eine Hirtin bzw. einen Hirten im Fall von Verlusten anfallen könnten, oder dem Grad der Anstrengung des Hirtens bzw. der Hirtin in einem so anspruchsvollen Gelände (die slowenischen Alpen sind extrem steil, an einigen Stellen brüchig, und ihre Schwierigkeit wird leider allzu oft auch von ausländischen Touristinnen und Touristen unterschätzt), ist diese Wahl derzeit offenbar die 9este Kalkulation. Sprich, einfach laufen lassen.

9 Letztere sind gezwungen, in engem Kontakt mit den Tieren zu leben, ohne sie jemals verlassen zu können: Auf den meisten Almen gibt es eine Hütte (aus Holz oder Stein, je nach örtlicher Nutzung), die mit dem Minimum an Komfort ausgestattet ist. Es ist nicht ungewöhnlich, Wohnwagen oder andere prekäre Unterkünfte zu verwenden. Manchmal sind es umfunktionierte alte Steinhütten, in denen sowohl Wasser als auch Strom fehlen. Im Bewusstsein dieses neuen Bedarfs haben viele lokale Behörden (Gemeinden und Regionen) Schritte unternommen, um Almgebäude und die Wege dorthin instand zu setzen, weil sie die Almen als wichtigen Teil der lokalen Wirtschaft anerkennen.



Das Mobiltelefon: Die Verwendung von Hirten-telefonen in der Landwirtschaft hat sich schnell verbreitet und Walkie-Talkies und andere Radios verdrängt. Es ermöglicht den Kontakt mit der Familie, aber vor allem mit den Züchter:innen, die die Tiere besitzen, für die die Hirt:innen verantwortlich sind. Krankheiten, Unfälle und Raubtiere können so schnell gemeldet werden.

Ko-Existenz

Die Alm – sind neue Berufungen
in Sicht?

Guillaume Lebaudy (Frankreich)

Teilen

Die Alm ist ein Ort kontinuierlicher Arbeit, an dem die Führung der Herde und die Bewirtschaftung der Weiden ständige Aufmerksamkeit und eine genaue Organisation seitens der Bäuer:innen und Hirt:innen erfordert. Dennoch muss dieses Gebiet mit anderen Nutzer:innen geteilt werden, deren Interessen nicht immer mit denen einer ruhigen Hirt:innentätigkeit übereinstimmen.

Konflikte

Die Entwicklung der Freizeitaktivitäten in den Bergen (Outdoor-Freizeitaktivitäten, Tourismus und Natursportarten), die in diesen grossen offenen Gebieten ausgeübt werden, haben einen bestimmten Einfluss auf die Weidewirtschaft und können sogar zu Konflikten zwischen gelegentlichen Besucher:innen und professionellen Weidewirtschaftsnutzer:innen führen. Dies ist insbesondere in den letzten Jahren der Fall, seitdem vermehrt Herdenschutz Hunde auf den Almen eingesetzt werden, um Risse durch Raubtiere einzuschränken.

Anfechtung

Die Art und Weise, wie man sich Almen vorstellt und wie man sie bewohnt, ist sehr unterschiedlich. Die Anwesenheit von Wölfen in den Alpen hat diese Unterschiede noch verschärft. Die Befürworter:innen einer verwilderten Bergwelt gehen sogar so weit, die Praxis der Weidewirtschaft in den Bergen in Frage zu stellen.

Zunehmende Komplexität

Für Viehzüchter:innen und Hirt:innen haben Risse durch grosse Beutegreifer und die Zunahme der Tourist:innen und Sportler:innen auf den Almen zahlreiche Anpassungen ihrer Praktiken erforderlich gemacht, wodurch ihre Aufgaben komplexer werden und die Arbeitszeit steigt.



Werner Bätzing (Deutschland, Österreich, Schweiz)

Eine Ko-Existenz ist möglich

Da die Almwirtschaft eine extensive Wirtschaftsform ist, ist es grundsätzlich möglich, sie mit anderen Nutzungen zu kombinieren. Dies setzt allerdings voraus, dass diese Nutzungen die Erfordernisse der Almwirtschaft berücksichtigen und akzeptieren.

48

Tourismus

Die heutigen Tourismusformen auf der Alm – touristische Almdörfer mit Wellness- und Luxusangeboten – sind v. a. in der Nähe touristischer Zentren so intensiv, dass sie die Almwirtschaft verdrängen. Andererseits verschafft der Wandertourismus vielen Almen wichtige Nebeneinkünfte.

Freizeitaktivitäten

Wandernde, Joggende, Mountainbiker:innen und andere Besucher:innen werden im Almbereich – besonders seit der Verbreitung der E-Bikes – immer zahlreicher. Diese Menschen kennen die Almwirtschaft nicht. Sie zertrampeln die Vegetation, beunruhigen die Tiere, hinterlassen grosse Mengen an Müll und Abfällen und lassen Weidegatter offen, was für das Almpersonal viel Mehrarbeit bedeutet. Zusätzlich verschärft die extrem hohe Zahl von Menschen an wenigen – über Social-Media-Kanälen propagierten «Hotspots» – diese Problematik.

Umweltschutz im Widerstreit

Der frühe konservierende Naturschutz, der sich seit dem 19. Jahrhundert an einer fiktiven alpinen Urnatur orientierte, wandelt sich ab

den 1980er Jahren zu einem umfassenden Umweltschutz, der auch die traditionellen Kulturlandschaften und ein nachhaltiges Wirtschaften umfasst. Im Widerstreit dazu schreitet die zerstörerische Nutzung der Alpen durch Energiegewinnung, Massentourismus und Verkehr voran. Dies erneuert die alte Forderung nach dem Erhalt der letzten alpinen Freiräume, die im Sinne der Leitidee einer «Wildnis» zu bewahren seien. Die Almwirtschaft muss sich in diesem Diskurs erneut behaupten.



Laura Fossati (Italien)

Positionierung

Der Klimawandel hat in gewisser Weise den städtischen Gesellschaften die Berge nähergebracht und dazu beigetragen, das Bewusstsein der Menschen für die Bedeutung von Massnahmen und Verhaltensweisen zu schärfen, die den Auswirkungen der laufenden Veränderungen entgegenwirken. Die Berge haben eine neue zentrale Rolle im globalen Ökosystem erlangt und werden oft zum Vorzeigeobjekt und Modell zum Nachahmen. Diese neue Sichtweise, die sich auf das Thema Nachhaltigkeit stützt, hat auch dazu beigetragen, neue Ressourcen und neue Interessen anzuziehen, und sie hat auch innerhalb der bedeutendsten lokalen Entwicklungsstrategien an Bedeutung gewonnen und am Ende alle wichtigen Produktionssektoren beeinflusst, einschliesslich des Tourismus, der mehr als alle anderen versucht, die vor der Pandemie verzeichneten Zahlen wieder zu erreichen, indem in Outdoor-Tourismus, in die Wiederentdeckung einer harmonischen Beziehung zur Natur und in die Verringerung des eigenen ökologischen Fussabdrucks investiert wird. Die Berge stehen im Mittelpunkt dieses neuen Paradigmas, in dem auch die Almen allmählich wieder an Bedeutung gewinnen. In einer Zeit, in der das Erlebnis-Konzept die meisten unserer Entscheidungen bestimmt, wird die Tatsache, Menschen, die aus (geografisch und kulturell) weit entfernten Gebieten kommen, die Möglichkeit zu bieten, für einen bestimmten Zeitraum (ein paar Stunden oder ein Wochenende) in das Leben eines «Hirten» oder einer «Hirtin» einzutauchen, Tiere zu

49

streicheln, zu lernen, wie man melkt und vielleicht sogar wie Käse gemacht wird, zu einer einmaligen Chance, das eigene Handwerk und die Herstellung von Qualitätserzeugnissen zur Geltung zu bringen. Natürlich bringt diese «erzwungene» Koexistenz mit dem Tourismus einerseits Vorteile und positive wirtschaftliche Nebeneffekte mit sich, andererseits aber auch mehr Pflichten und mehr Aufmerksamkeit, um das Miteinander von Menschen und Tieren optimal zu steuern und Unfälle zu vermeiden.



Radharani Pernarčič (Slowenien)

Gemeinsame Nutzung

Im Diskurs über die gemeinsame Nutzung können wir das Eigentum nicht ausser Acht lassen. Das Konzept von Eigentum hat in Slowenien immer noch einen grossen Einfluss auf die Umsetzung der gemeinsamen Nutzung, die im ehemaligen Jugoslawien das Herzstück der Staatsideologie gewesen war. Die feudale Armut und dann der Sozialismus, die vom gesellschaftlichen Vergleich her zwar kleinere Klassenunterschiede im Rahmen eines allgemeinen niedrigeren materiellen Standards etablierten, führten zu einem Gegeneffekt in Form von egoistischer Gier und geringerer Bereitschaft zur gemeinsamen Nutzung. Gemeinschaftliche Bedürfnisse werden von individuellen Interessen überlagert. Eine konstruktive, gemeinschaftliche Nutzung wird erschwert, da der Mensch immer eine bessere Beziehung zu dem hat, was er als teilweise sein Eigenes versteht, als zu etwas vollkommen Fremdem. Aber was ist mit der gemeinsamen Nutzung mit anderen Lebewesen?

Raubtiervershalten

In Slowenien ist der Wolf trotz des systematischen Abschusses im 18. und 19. Jahrhundert sowie nach dem Zweiten Weltkrieg nie vollständig verschwunden. In manchen Perioden zog er sich in entlegenere Gebiete zurück, breitete sich kurz nach dem Ende des Ersten Weltkriegs dann wieder kurzzeitig aus. Nach der Einführung des Artenschutzes (Wolfschutz) im Jahr 1993 begann eine dritte Welle, in der der Wolf allmählich

seine historischen Lebensräume wieder besiedelte. Obwohl eine schnelle Ausbreitung erst kürzlich wieder festgestellt wurde, sind Wolfsrudel in den Vor- und Alpenregionen für slowenische Bauern und Bäuerinnen historisch gesehen keine unbekannte Gefahr. Raubtiervershalten ist sicherlich eine realistische und nicht zu vernachlässigende Bedrohung für Viehzüchter:innen. Angesichts des zunehmenden (und medial befeuerten) Drucks für mehr Abschüsse von Raubtieren (obwohl der Staat in Zusammenarbeit mit der Biotechnischen Fakultät der Universität in Ljubljana die Population überwacht und bereits vernünftige Abschussquoten festlegt), gibt es natürlich trotz aller Bemühungen der Zuständigen wachsenden Widerstand gegen die vom Staat eingeführten (Schutz-)Massnahmen.

Konflikte

Slowenien hat eine lange Tradition des Wanderns und Bergsteigens, die eine respektvolle Haltung gegenüber den Bergen pflegt. Da Besitzer:innen bzw. Weiderechtsinhaber:innen die Almhütten bereits selbst in Wochenendhäuser umwandeln, könnte man nur schwer durchsetzen, dass Freizeitaktivitäten von touristischen Besucher:innen im Allgemeinen ausgeschlossen werden soll(t)en. Fraglicher ist heute das Phänomen des massenhaften Freizeitsports, das in den letzten fünf bis zehn Jahren von immer mehr Menschen auf der Jagd nach modernen Trends betrieben wird. Da dieser nicht aus dem Wunsch nach dem Kontakt mit der natürlichen Natur quillt, sondern durch soziale Medien gefördert wird und durch leichte Zugänglichkeit durch Strassen, Handys, GPS-Geräte und die Versorgung der Bergbauernhöfe mit Essen und Trinken (der Weg dorthin führt jedoch über Weideflächen) gefördert wird, führt dieser schliesslich zu einer ignoranten und rücksichtslosen Besetzung des Naturraums. In dieser Hinsicht stehen wahrscheinlich Bäuer:innen, Hirt:innen sowie traditionelle Bergsteiger:innen weniger im Konflikt miteinander, als alle gemeinsam gegenüber den neuen Instagram-Tourist:innen. Aus der Vergangenheit weiss man zum Beispiel auch über Konflikte um Weidegemeinschaften um Wasserquellen. Aber handelt es sich hierbei wirklich um Konflikte, die Teil der hiesigen Vergangenheit geblieben sind? In Slowenien fand 2021 ein Referendum über Trinkwasser und den Zugang zu Wasserflächen statt. Konflikte über die Nutzung natürlicher Ressourcen werden in Zukunft immer häufiger auftreten.

8



Die Marke: Jeder Besitzer oder Besitzerin einer Schafherde hat sein Markenzeichen. Dieses besteht in der Regel aus den Initialen und bedeutet somit eine Aneignung, aber auch die Domestikation der Tiere einer Herde im engeren Sinne.

Domestizierung

Alte heimische Rassen
in den Bergen, wozu?

Guillaume Lebaudy (Frankreich)

Gestaltung

Die Weidewirtschaft in den Bergen ist auf zwei miteinander verbundene Arten der Domestizierung zurückzuführen. Zum einen die Domestizierung des Territoriums durch die Bewirtschaftung und Beweidung grosser, nicht kultivierbarer Weideflächen, die aus Trocken- und Feuchtrasen, Heideflächen und Unterholz von Laub- und Nadelbäumen bestehen. Zum anderen die Domestizierung von Wiederkäuern, die an die extensive Viehhaltung angepasst sind und aus einem Mosaik von Rassen hervorgegangen sind, die den vielfältigen Belastungen (Höhenlage, Klima, unregelmässiges Futterangebot, parasitäre Krankheiten, Wanderbewegungen) standhalten können und den Produktionsanforderungen entsprechen, die hauptsächlich auf die Milch- und Fleischproduktion ausgerichtet sind.

Robustheit

Diese Fähigkeit, schwierige Bedingungen zu ertragen, auch als Robustheit bezeichnet, ist charakteristisch für die im Alpenraum vorkommenden Schaf-, Rinder-, Ziegen-, Esel- und Pferderassen. Es ist eine der grossen Fähigkeiten der Züchter:innen, durch genetische Selektion an der Robustheit ihrer Tiere zu arbeiten, aber auch dadurch, dass sie ihnen beibringen, variable Futterressourcen zu nutzen und am Hang zu weiden.

Gemeinsames Entwickeln

Unter diesen Bedingungen muss die Domestizierung als ein «mit-werden» verstanden werden, welches die Züchter:innen und ihre Tiere miteinander verbindet. Aus dieser Gestaltung resultiert eine Reihe von Alpenrassen, von denen einige trotz der Qualität ihres genetischen Erbes und ihrer Robustheit, an denen seit Jahrhunderten gearbeitet wurde, vom Aussterben bedroht sind. In den Bergen stehen diese Rassen mit geringem Bestand im Mittelpunkt der angestrebten Ökosystemleistungen, die durch Verträge zur Bewirtschaftung der natürlichen Lebensräume vergütet werden.



Werner Bätzing (Deutschland, Österreich, Schweiz)

Vielfalt der Nutzierrassen

Der Ursprung der in den Alpen praktizierten Landwirtschaft mit ihren domestizierten Tierrassen liegt im Vorderen Orient. Von dort gelangt sie ab 6.000 v. Chr. in die Alpen. Da diese Tierrassen gebirgstauglich sind, werden die Höhenlagen der Alpen von Beginn der landwirtschaftlichen Nutzung an, genutzt. Im Laufe der Zeit wurden diese Tiere von den Bauern gezielt an die lokalen Bedingungen im Hochgebirge angepasst, sodass eine Vielzahl von regionalen Viehrassen entstand. Allen gemeinsam ist eine hohe Widerstandsfähigkeit (Robustheit und Kleinheit) und eine Mehrfachnutzung (gleichzeitig Fleisch, Milch, Fell).

Modernisierungen

Ab 1870 langsam, ab 1945 sehr schnell werden im gesamten Alpenraum die traditionellen Nutzierrassen durch modernere, ertragreichere Rassen ersetzt, um den wirtschaftlichen Ertrag der Almwirtschaft zu erhöhen. Dies führt jedoch oft zu ökologischen Problemen, weil die grösseren und schwereren Tiere Erosionen verursachen und steilere Hänge nicht mehr beweiden können. Durch diese Entwicklung werden die traditionellen Viehrassen von vielen Almen verdrängt und sind heute oft vom Aussterben bedroht.

Neue Entwicklungen

Ab den 1990er Jahren stellt man fest, dass die Almen mit den traditionellen Rassen viel besser als mit den modernen Rassen ökologisch nachhaltig genutzt werden können. Dies führt zu neuen Förderprogrammen, die die alten Rassen (Murnau-Werdenfelser Rind, Garessina-Schaf, Capra Grigia) wieder aufwerten. Trotzdem haben sie weiterhin einen schweren Stand in der heutigen Almwirtschaft.



Laura Fossati (Italien)

Bewahrung

Heute überleben die meisten kleinen Bergdörfer nur so gerade eben in dem verzweiferten Versuch, eine längst verloren gegangene Identität und Integrität wiederzuerlangen. In vielen Gebieten spielt der Pastoralismus die Rolle eines echten territorialen Vorpostens, da er die Bewirtschaftung selbst der abgelegensten und weniger produktiven Gebiete ermöglicht, die ansonsten aufgegeben werden müssten. Die Aufrechterhaltung eines aktiven land- und weidewirtschaftlichen Gefüges trägt dazu bei, die Trends der Überalterung und Arbeitslosigkeit umzukehren. Mit seiner historisch verwurzelten Präsenz stellt der Pastoralismus immer noch eine gute Möglichkeit dar, die Wiederbesiedlung von Randgebieten und den Kampf gegen deren Verödung und Vernachlässigung zu unterstützen.

Symbiose

Die Beziehung zwischen Menschen und Tieren ist im Pastoralismus eine symbiotische Beziehung, die sich aus einer stillen Kommunikation entwickelt, die nur aus gegenseitigem Verständnis und Aufmerksamkeit besteht. Der Hirte oder die Hirtin lebt, oft allein, ganz und gar in einer rein tierischen Welt und macht sich zum persönlichen Träger der Bedürfnisse und Anforderungen seiner Tiere, wobei seine Person, seine Schwächen und sein «Menschsein» in den Hintergrund rücken. Diese totale Hingabe kann so weit gehen, dass der Aufbau fester und dauer-

hafter Beziehungen, einer Familie und einer eigenen Welt jenseits der «Herde» gefährdet wird. Die Fürsorge und das Verantwortungsgefühl des Hirten oder der Hirtin gegenüber seinen/ihren Tieren, die von ihm absolut abhängig sind (von der Fütterung bis zur Pflege bei Verletzungen oder Krankheiten), durchdringen sein/ihr ganzes Wesen. Ein/e Hirt:in kennt keine Pausen, und die einzige Zeit, in der die Person ihre Arbeit wirklich genießen kann, ist das, was Marzia Verona, eine wahre Koryphäe auf dem Gebiet der Hirt:innen und Wanderweiden, geschickt als «Schäferstunde» bezeichnet, d.h. die Stunde bei Einbruch der Dunkelheit, wenn die letzten Lichtstrahlen auf das Fell der Schafe fallen und die Rundung ihrer wohlgenährten Bäuche betonen, die endlich von dem mühsam gesuchten Gras gesättigt sind.

56



Radharani Pernarčič (Slowenien)

Gestaltung

Die Nutzung von Bergweiden beschränkt sich nicht nur auf leicht zugängliche natürliche Weidelandschaften, sondern erstreckt sich auch auf steilere und schwer zugängliche Hänge in höheren Lagen. Viele Weideflächen wurden dort auch durch Rodung oder Abholzung des Waldes gewonnen.

Dabei dürfen wir jedoch nicht vergessen, dass der Mensch durch den Prozess der Domestizierung vor allem zur Entfremdung zwischen Hund (dem Hauptverbündeten der Hirt:innen) und Wolf (der Hauptbedrohung der Herde, dem Raubtier) beigetragen hat. Durch dieses menschliche Eingreifen wurden Mitglieder derselben Familie zu Gegnern – zumindest, wenn ein Mensch zwischen ihnen steht, da sie sich zum Beispiel immer noch erfolgreich paaren können. Seitdem die Möglichkeit besteht, DNA-Proben zu entnehmen und zu nachzuverfolgen, beobachten Biolog:innen, dass die meisten Angriffe auf Vieh tatsächlich von Hybriden zwischen Hund und Wolf ausgehen. Das ist ziemlich logisch, da diese Tiere keine angeborene Angst vor dem Menschen mehr zu haben scheinen, aber gleichzeitig wilde Tiere geblieben sind, die essen müssen und jagen

können. Dadurch erweist sich die Domestizierung gleichzeitig als Form der Zusammenarbeit und Entfremdung sowie als zweiseitiges Schwert.

Rustikalität

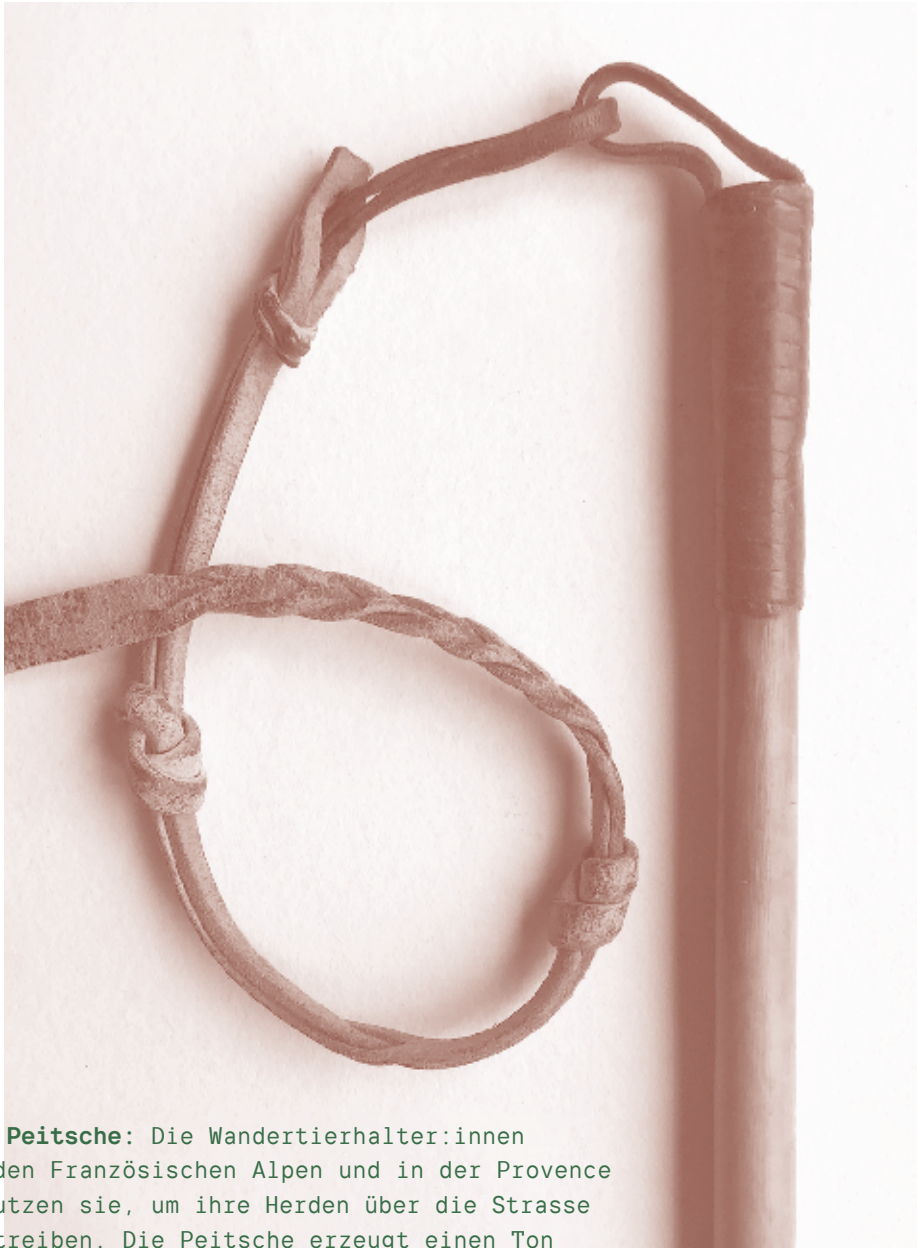
In Slowenien gibt es zwei einheimische Schafrassen, die an die alpinen Bedingungen angepasst sind: das Villnösser Schaf (Jezersko-Solčava-Schaf) und das Wocheiner Schaf (Bohinjska Schaf). Informationen und Ratschläge über die am besten geeigneten Schafe für bergige Gebiete wurden den Züchter:innen bereits Mitte des 19. Jahrhunderts durch Publikationen in landwirtschaftlichen und handwerklichen Nachrichten vermittelt.

Fortbestehen

Die slowenischen Weidegemeinschaften werden u.a. durch verschiedene Subventionen finanziert, um die Erhaltung autochthoner Rassen und damit des natürlichen und kulturellen Erbes zu gewährleisten. Der Verein der Züchter:innen der Villnösser Rasse (Jezersko-Solčava-Schaf) hat sich zum Beispiel zum Ziel gesetzt, diese Schafrasse zu erhalten, damit alpine Gebiete zu besiedeln und die Produkte aus der Züchtung zu popularisieren.

Im Allgemeinen hat die schnelle Entwicklung der Viehzucht zu einem Rückgang der Anzahl von Rassen aller Arten von Weidetieren geführt. Die autochthone slowenische Rasse von Kühen (cike), die hervorragend an die Berge angepasst ist, aber weniger Milch produziert, wurde zum Beispiel bereits fast vollständig von anderen Rassen verdrängt. Dadurch gehen Gene verloren, die die Natur und der Mensch im Laufe von Jahrtausenden geschaffen haben.

57



Die Peitsche: Die Wandertierhalter:innen in den Französischen Alpen und in der Provence benutzen sie, um ihre Herden über die Strasse zu treiben. Die Peitsche erzeugt einen Ton (Knall), der die Schafe erschreckt und damit z.B. ermöglicht, die Schafe auf die rechte Seite der Strasse zu treiben, um (zu viele) Fahrzeuge passieren zu lassen.

Transhumanz / Wanderschäferei

Welche Zukunft hat die Transhumanz?

Guillaume Lebaudy (Frankreich)

Technischer Aspekt

Die Transhumanz ist eine jahrhundertealte Tradition, die von der UNESCO als immaterielles Kulturerbe anerkannt wurde und oftmals im Dienste der touristischen Attraktivität der Almgebiete zur Schau gestellt wird. Sie bleibt trotzdem ein unerlässlicher technischer Akt für die Tierhälter:innen, die ihre Tiere in den Bergen sömmeren.

Wissen, wie man sich bewegt

Es handelt sich dabei um ein wichtiges Wissen der Wanderweidewirtschaft, ein «Bewegungswissen», das im gesamten Alpenmassiv praktiziert wird und darin besteht, die Herden domestizierter Weidetiere auf der Suche nach Futterressourcen auf die hochgelegenen Weiden zu treiben (amontagner, alper, inalper). Die Sömmernung auf der Alm sollte vier bis fünf Monate dauern, danach geht es im Herbst beim Abtrieb in Richtung Täler oder Ebenen. Bei nahe gelegenen Almaufzügen sind die Herden ein oder zwei Tage zu Fuss unterwegs. Die früher zu Fuss durchgeführten Langstreckentransporte (bis zu 350 km), welche die Überwinterungsebenen mit den Sommerweiden verbanden, werden heute mit speziellen Viehtransportern durchgeführt.

Winterwanderschaft

In der Schweiz (Jura und Mittelland) wird eine ursprüngliche Form der Winterwanderung praktiziert, die von November bis März stattfindet und darin besteht, Herden mit 600 bis 800 späten Bergglämmern im Alter von sechs bis acht Monaten auf Wanderschaft zu treiben, um sie zu mästen. Diese Art der Transhumanz, die durch die Reportage und das Buch des Lausanner Fotografen Marcel Imsand, Luigi le berger (2004), und den Film *Hiver nomade* (2012) populär wurde, setzt Ausdauer und Erfahrung seitens der Hirt:innen voraus, um die Tiere auch bei Schnee und Frost auf die Weide zu treiben.

Diese Art des Hirtennomadentums ist in Europa fast ausgestorben (gehen die Ramigher im Piemont noch das ganze Jahr über auf Wanderschaft?), sollte daher die UNESCO nicht auch ihnen eine Anerkennung bieten?

60



Werner Bätzing (Deutschland, Österreich, Schweiz)

Zum Begriff

Während die Transhumanz im französisch-italienischen Alpenraum sehr verbreitet ist, gibt es sie im deutschsprachigen Alpenraum nicht. Deshalb fehlt hier auch ein Wort dafür. Am ehesten wäre dafür das Wort «Wanderschäferei» (traditionelle mobile Viehhaltung in Süddeutschland) geeignet, aber diese hat es in den deutschsprachigen Alpen nie gegeben. Die Übersetzung des Fremdworts Transhumanz durch Wander- oder Fernweidewirtschaft ist nur in wissenschaftlichen Texten, nicht im normalen Sprachgebrauch üblich.

Heute wird die Almwirtschaft oft als Transhumanz bezeichnet (auch von der UNESCO, ein Beispiel hierfür ist die Almwirtschaft im Schnals- und Ötztal), was für Verwirrung sorgt.

Traditionelle Definition

Bei der Transhumanz verbrachten die Tiere den Winter in tiefen Lagen ausserhalb der Alpen (Po-Ebene, Mittelmeerküste, Rhône-Delta) und den Sommer auf den Almen der Alpen. Dazu legten sie im Frühjahr und Herbst Strecken zwischen 50 und 350 Kilometern zurück.

Bei der Almwirtschaft verbrachten die Tiere den Winter in Ställen in Dörfern in den Alpen und den Sommer auf Almen, die im gleichen Tal oder in seiner Nähe lagen. Daher war die Entfernung zwischen Winter- und Sommerstandorten relativ gering, und es bestand eine enge Verbindung zwischen der lokalen Landwirtschaft im Tal und der Almwirtschaft, die bei der Transhumanz nicht existierte.

Auf Grund der Motorisierung des Verkehrs vermischen sich diese traditionellen Unterschiede seit den 1960er Jahren immer mehr.



Laura Fossati (Italien)

61

Wanderweide

Die Wanderweidewirtschaft ist im Piemont seit dem 16. Jahrhundert belegt, als Hirt:innen aus einigen Tälern im Gebiet von Cuneo begannen, in die Gebiete von Pinerolo, Asti und Alessandria zu ziehen.

Nach Ansicht der Anthropologen Aime, Allovio und Viazzo lässt sich der Ursprung der Wanderweide auf das ausgehende 18. und frühe 19. Jahrhundert datieren, als aufgrund des damaligen starken Bevölkerungswachstums immer mehr Viehhalter:innen in den Alpen gezwungen waren, im Winter in die Tiefebene entlang der Po-Deiche zu ziehen, um neue Weiden für ihre Tiere zu suchen, da die Weiden in den Alpentälern nicht mehr ausreichend Futter boten.

Die Wanderweidewirtschaft ist auch heute noch eine Form der extensiven Tierhaltung, die im Winter – vom Almatrieb bis zum anschließenden Almauftrieb – eine ständige Bewegung der Herden vorsieht, die sich auf einer vorher festgelegten Route bewegen (die im Laufe der Jahre festgelegt wurde und von Jahr zu Jahr geringfügig angepasst wird). Wie Genovese und Battaglini feststellen, «präsentiert sie sich in der italienischen Agrarkultur als saisonale Praxis, die die landwirt-

schaftliche Nutzung des Landes überlagert und ergänzt, aber in dieser vielseitigen Nutzung der Böden wird sie oft als eine Form des Eindringens wahrgenommen, die mit der lokalen Bewirtschaftung der Kulturlandschaft im Konflikt steht.» Diese Praxis ist in der Tat eng mit der Verfügbarkeit von Weide- und Futterressourcen verknüpft: Der Hunger nach Gras ist die Hauptsorge eines/r Hirt:in, der/die sich dieser Form der Tierhaltung widmet. Er kann in einigen Fällen zu einer wahren Besessenheit und zu einem Grund für Auseinandersetzungen und Konflikte¹⁰ werden, wie z. B. bei anhaltenden Schlechtwetterphasen, bei Vorhandensein spezifischer Vorschriften und Verordnungen, die den Viehtrieb verbieten, oder aufgrund des Fehlverhaltens anderer Hirt:innen, die die Regeln des guten Zusammenlebens nicht respektieren und damit dem Image und Ruf der gesamten Branche schaden.



62

Radharani Pernarčič (Slowenien)

Technischer Aspekt

Die slowenische hochalpine Weidewirtschaft basiert auf schrittweisen Wanderungen der alpinen Weide, die sowohl einstufig (in den Kamnik-Savinja-Alpen) als auch mehrstufig (in den Julischen Alpen) sein bzw. umgesetzt werden kann. Mehrstufige Wanderungen gelten in den Slowenischen Alpen als eine Besonderheit und sind direkt mit der Bestimmung des richtigen Zeitpunkts für die Wanderungen verbunden (oft an einem Feiertag wie zum Beispiel in der Johannisnacht, am Fest der Apostel Simon und Judas Thaddäus oder am Fest der Apostel Petrus und Paulus). Die Anzahl der Stufen hängt auch vom Wissen darüber ab, wie man die spezifischen Gegebenheiten des Gebiets optimal nutzt. Dieses traditionelle Wissen könnte mit dem Rückgang der alpinen Landwirtschaft tatsächlich verloren gehen, aber es ist unwahrscheinlich, dass sich die Praktiken dort, wo sie erhalten bleiben (oder wiederbelebt werden), grundlegend ändern.

Wissen wie, und wohin

In Slowenien erfolgen die Wanderungen aufgrund der geringeren Entfernungen zu Fuss. Wanderungen können sowohl als Etappen- und Dauerbeweidung auf bestimmten Ebenen betrachtet werden als auch als körperliche Handlung und Erfahrung des Viehtriebs. Obwohl es sich überall um saisonale Wanderungen im Hochgebirge handelt, auch bekannt als vertikale Transhumanz, hat der Akt des Durchquerens der Landschaft in Slowenien aufgrund der spezifischen Morphologie nicht so sehr eine horizontale Komponente (das Überqueren von offenen Weiden durch Sehen und Gehen), sondern eher eine buchstäblich vertikale Wanderung (an steilen Hängen entlang) – also, eher konkrete Sinneserfahrung als etwas abstrakt Metaphysisches.

Die Tatsache, dass sich das Vieh gut zurechtfindet (sich bewegen kann), könnte auch darauf hinweisen, dass das Wissen der Hirt:innen, wie man sich bewegt, hauptsächlich aus der Beobachtung der Tiere selbst stammt: Führen bedeutet im Grunde auch Folgen.

63

¹⁰ Zu Konflikten kommt es vor allem zwischen Hirt:innen und Landbesitzer:innen, wenn erstere beschliessen, ihre Herden durchzulassen, ohne eine Erlaubnis einzuholen oder eine angemessene Entschädigung (einen Käse, ein Lamm usw.) garantiert zu haben. Es kann aber auch zu Konflikten mit den örtlichen Behörden kommen, wenn diese den Durchgang von Tieren auf bestimmten Flächen verbieten, und in einigen Fällen muss die Polizei eingreifen. Ausserdem kommt es immer wieder zu Auseinandersetzungen und Zusammenstössen zwischen Hirt:innen, die sich in denselben Gebieten aufhalten und versuchen, das verfügbare Gras zu nutzen – zum Nachteil der anderen. Bei einigen dieser Konflikte besteht leider die Gefahr, dass sie in Gewalt ausarten, wie in dem Fall, der sich 2017 in Chivasso (TO) ereignete. www.lastampa.it/torino/2017/10/25/news/vendetta-nelle-campagne-due-pastori-uccisi-a-badilate-nel-chivassese-1.34408621

¹¹ www.blw.admin.ch/blw/de/home/instrumente/kennzeichnung/berg-und-alp.html

10

Das Messer: Das Vernantin wird im Piemont (Val Vermentagna) hergestellt, einer Region, in der Tomme-Käselaibe aus Schafsmilch produziert werden. Diese Art von Messer wird auch im Roya-Tal (Alpes-Maritimes) verwendet, insbesondere von den Züchter:innen der Brigasque-Schafe, einer rustikalen Rasse, die vielseitig einsetzbar ist (wie ihre benachbarte Rasse aus dem Stura-Tal, die Demontine, auch Sambucana genannt) und Milch, Wolle und Fleisch produziert.



Produktion

Wie soll mit der Vereinheitlichung
(von Landschaften, Käse usw.)
umgegangen werden?

Guillaume Lebaudy (Frankreich)

Offene Räume

Das erste und spektakulärste Produkt, das durch die Beweidung der Almen mit Wiederkäuern entsteht, ist zweifellos die Landschaft. In den französischen Alpen bedecken die Almen etwa 680.000 Hektar, also ein Sechstel der Bergregion. Der Anteil der Almfläche kann in manchen Gemeinden bis zu 90 Prozent des Territoriums betragen. Ein landschaftliches Erbe von grösster Bedeutung!

Herkunftsregionen

Felle, Wolle, Fleisch: Rinder, Schafe und Ziegen sind wichtige Lieferanten von Produkten, angefangen bei einer Vielzahl an Käsesorten, deren Produktion an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft, Image der Region und Kulturerbe angesiedelt ist und deren Geschmack je nach Bodenbeschaffenheit und dem, was Kühe, Schafe und Milchziegen grasen, variiert.

Transformation

Man spricht von Produktion, aber der passendste Begriff wäre wohl Transformation: Die alpinen Käsesorten in ihrer Vielfalt sind der meisterrhafte Beweis dafür, denn alles geht vom Gebiet aus, von der Ressource Grünland, die von gezielt ausgewählten Schaf-, Rinder- und Ziegenrassen in Milch umgewandelt wird. Mithilfe sehr alter Fertigkeiten

gelangt man von der Milch zu Käsesorten, von denen die meisten eine geschützte Ursprungsbezeichnung (fr.: AOP, de.: g.U.) tragen und ein wahres kulturelles Erbe darstellen.

Vereinheitlichung

Die typischen Rohmilchkäsesorten sind die Krönung dieses Erbes. Die Herausforderung besteht darin, sie vor der Vereinheitlichung zu bewahren, die dem Diktat der liberalen Wirtschaft und den europäischen Hygienestandards gehorcht. All dies unter dem Vorwand, den Export bestimmter Käsesorten zu fördern, wodurch auch zur Hitzebehandlung gedrängt wird, ein Verfahren, das die Bakterien abtötet und den Käse «ermordet».



Werner Bätzing (Deutschland, Österreich, Schweiz)

Mengen und Qualitäten

Auf den Almen werden pro Hektar Nutzfläche und pro Tier deutlich weniger Lebensmittel als in tiefen Lagen produziert, obwohl der Arbeitsaufwand sehr viel grösser ist. Dieser Nachteil wird nur zum Teil durch die höhere Qualität der Produkte (Milch- und Fleischqualität, Gesundheit der gealpten Tiere) ausgeglichen.

Nachfrage

Die hohe Qualität der Produkte führt in Verbindung mit der touristischen Bedeutung der Almwirtschaft dazu, dass diese Produkte nicht nur bei Einheimischen, sondern auch bei Tourist:innen und Städter:innen stark nachgefragt werden. Deshalb werden in den städtischen Einkaufszentren oft Produkte als Almprodukte bezeichnet, die gar nicht von dort stammen.

Käse

Lange Zeit wurde Käse in den deutschsprachigen Alpen nur auf den Almen hergestellt. Ab 1820 entstanden die ersten Talkäsereien, die kostengünstiger produzierten. Viele bekannte Käsesorten der Alpen sind ursprünglich Almkäse. Ihr strenger Schutz durch Staat und EU

betrifft heute zwar das Produktionsgebiet und die Produktionsweise, aber dabei wird nicht überall zwischen Tal- und Almgebiet unterschieden.

Geschützte Alm-/Alprodukte

Bislang gibt es nur in der Schweiz eine Kennzeichnungsmöglichkeit für Alprodukte¹¹. In Österreich wird derzeit die Einführung der Marke «Von der Alm-/Alp» vorbereitet. Es wäre wünschenswert, wenn eine solche Marke alpenweit eingeführt werden könnte.



Laura Fossati (Italien)

Innovation

Um ihren Produkten die angemessene wirtschaftliche Anerkennung zu verleihen und diese auch einzufordern, müssen die Akteur:innen aus der Welt des Pastoralismus notwendigerweise an zwei verschiedenen Aspekten arbeiten: an der Aufklärung der Verbraucher:innen und an der Schaffung kurzer, nutzbringender und zunehmend innovativer Lieferketten. Denn nur wenn die Verbraucher:innen über den Wert ihrer Erzeugnisse informiert und sensibilisiert werden, wird es möglich sein, eine wirtschaftliche Gegenleistung zu verlangen, die ihre Produktionskosten decken kann. Der Wert hängt nämlich mit dem Ursprung des Erzeugnisses zusammen (Milch und Fleisch von Tieren, die im Freien weiden, Eier von Hühnern aus Freilandhaltung, Obst und Gemüse aus saisonalem Anbau usw.), mit der Art und Weise, wie die Produkte erzeugt und hergestellt werden, sowie mit den zusätzlichen Kosten (die mit der Entfernung zu den wichtigsten Vertriebs- und/oder Logistikzentren zusammenhängen), die die Erzeuger:innen tragen müssen, um die Qualität ihrer Produkte zu gewährleisten. Nur wenn die Verbraucher:innen besser informiert und stärker sensibilisiert werden, können sie achtsame und nachhaltige Entscheidungen treffen. Und nur wenn die kleinen land- und weidewirt-

schaftlichen Betriebe sich untereinander vernetzen und die Nutzung von Sachen und Ressourcen gemeinsam verwalten, können sie auf die Herausforderungen der heutigen Zeit reagieren und zeigen, dass sie diese auf wettbewerbsfähige und innovative Weise in Angriff nehmen können.



Radharani Pernarčič (Slowenien)

Offene Räume

Im Register des Ministeriums für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Ernährung (MKGP) waren im Jahr 2023 213 Almen bzw. 7'660 Hektar landwirtschaftlicher Flächen eingetragen. Im Jahr 2015 waren es 218 (7'400 ha). Im Jahr 2012 waren 200 Bergweiden registriert, mit einer Gesamtfläche von 7'625,53 Hektar (davon 6'265,76 Hektar innerhalb des Natura 2000-Gebiets). Die Anzahl der Almen ändert sich jedoch ständig je nach geltender Gesetzgebung sowie den wirtschaftlichen und demografischen Bedingungen. Der Tierbestand sinkt aufgrund erschlossener Weiden im Tal. Bei der Interpretation von statistischen Daten muss ebenfalls berücksichtigt werden, dass Almen, hauptsächlich für Subventionen, als solche von den Eigentümer:innen amtlich eingetragen werden. Sicherlich punktet Slowenien nicht mit offenen Flächen, sondern eher mit Wald. In Europa nimmt es auf der Liste der am meisten bewaldeten Länder Platz 4 ein.

Territorien

Haut, Wolle, Fleisch, Rinder, Schafe und Ziegen sind die Hauptquellen für viele Erzeugnisse. Eines der Hauptprodukte, für das Slowenien dank der meisten der angeführten Tierarten bekannt ist, ist der Alpkäse, dessen Herstellung an der Schnittstelle von Wirtschaft, Landschaftsbild und Erbe liegt und dessen Geschmack, je nach Gebieten (Territorien) und dem, was die Milchkühe, Schafe und Milchziegen fressen, variiert. Unter den slowenischen Alpkäsesorten haben der Mohant-Käse, der Tolmeiner Käse (Tolminc) und der Wocheiner Käse (Bovški sir) das ZOP-Auszeichnung (Geschützte Ursprungsbezeichnung) erhalten. Dafür müssen alle Verarbeitungsschritte auf dem geografischen Gebiet erfol-

gen, von dem auch die Rohstoffe stammen. Das erhaltene Qualitätssiegel ist ein Mehrwert, der den Preis steigert. Die Förderung der lokalen Wirtschaft ist jedoch zweischneidig, da lokale Produkte für die weniger wohlhabende Bevölkerungsschicht zu einem unerschwinglichen Luxus werden können. Auch die Umwandlung von Wolle zu Garn war früher eine traditionelle Tätigkeit, die von den hiesigen Frauen gepflegt wurde und heute weitgehend verloren gegangen ist. Die Industrialisierung und die Einbindung in globale Märkte (billigere, künstliche, massenproduzierte Materialien) haben ebenfalls dazu beigetragen.

So wandelt sich die Tradition selbst. Einst eine lebendige Gemeinschaftstätigkeit für die Gemeinschaft, existiert sie heute höchstens als elitäre Boutique-Tätigkeit für wohlhabendere Einzelpersonen und wird zur Marketingrhetorik, auf Grundlage welcher Marken, kulinarische Spezialitäten usw. unkonventionell zu Geld und zum Eigenbedarf einer elitären Gruppe umgemünzt werden. In Anlehnung an solche Entwicklungen, kann die gegenwärtige alpine Wirtschaft zur Beobachtung von Veränderungen im Rahmen breiterer soziokultureller Strömungen dienlich sein.

Standardisierung

Die Standardisierung von Käseprodukten soll einen einheitlichen Geschmack und ein einheitliches Erscheinungsbild für den Markt gewährleisten. Allerdings kann Einhaltung von Standards und Herkunftsbezeichnungen für Hersteller:innen eine umfangreiche finanzielle und zeitliche Investition bedeuten. Auf den Almen von Bohinj bereiten Käseerzeugerinnen und -erzeuger heute aus marktrelevanten Gründen kleinere Laibe halbfesten Käses, Sauermilch und Butter zu, weil es einfacher und günstiger ist, sie direkt auf der Alm zu vermarkten und zu verkaufen. Der Mohant-Käse ist zum Beispiel nur im Herbst rentabel für die Erzeugerinnen und Erzeuger. Tatsache ist jedoch, dass in Zukunft sämtliche, in den slowenischen Alpen erzeugte Lebensmittel – nicht nur Käse –, der auf das schnelle Geld ausgerichteten Marktdynamik (und möglicherweise den diese befördernden Desinformationen aus der Lebensmittel- oder Pharmaindustrie) Tribut zollen müssen.



Guillaume Lebaudy

Der 1965 in Rouen geborene Ethnologe und Doktor der Sozialanthropologie ist Autor zahlreicher Veröffentlichungen über Hirt:innenkulturen und Wanderweidewirtschaft im französischen Alpenraum. Er ist Leiter der Reihe «Hors les drailles» bei Cardère, einem auf Weidewirtschaft spezialisierten Verlag, und wissenschaftlicher Berater der Zeitschrift L'Alpe. Seine Forschungsarbeiten befassen sich insbesondere mit den Wanderbewegungen von Hirt:innen, der Beziehung zwischen Mensch und Tier und dem Erhalt des kulturellen Erbes der Almwirtschaft.



Werner Bätzing

Der 1949 in Kassel geborene Geograph und Alpenforscher lehrte und forschte an verschiedenen Universitäten, darunter Bern, Erlangen-Nürnberg und Graz. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf den sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Veränderungen im Alpenraum. Mit seiner umfassenden Analyse «Die Alpen: Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft» prägte er das Verständnis dieser einzigartigen Region massgeblich. Bätzing engagiert sich auch politisch für den Erhalt der alpinen Kulturlandschaft und gegen den Massentourismus.



Laura Fossati

Die 1988 in Cuneo geborene Anthropologin konzentriert sich in ihrer Forschung auf kulturelles Erbe, Viehwirtschaft und Migration. Sie beteiligte sich an der Feldforschung für das Projekt «Tramed» von Michele Nori, das sich mit ausländischen Arbeitskräften in der Landwirtschaft mehrerer europäischer Länder befasst. Neben ihrer Forschung arbeitete sie von 2014 bis 2021 in einer landwirtschaftlichen Genossenschaft im ligurischen Hinterland und engagierte sich in der sozialpädagogischen Landwirtschaft. Seit 2021 ist sie als Beraterin für europäische Projektplanung und Regionalentwicklung tätig.



Radharani Pernarčič

Die 1979 in Ptuj geborene Anthropologin und Dozentin an der Philosophischen Fakultät der Universität Ljubljana promovierte 2010 mit einer Dissertation über die sozioökonomischen und kulturellen Aspekte der Alpwirtschaft in den Julischen Alpen. Pernarčič hat mehrere Veröffentlichungen zu Themen wie der Rolle der Alpwirtschaft in der regionalen Identität und den Herausforderungen durch den Klimawandel verfasst. Seit 2015 leitet sie verschiedene Forschungsprojekte zur Förderung und Erhaltung der Alpwirtschaft.

A
 Alm als Kulturlandschaft, S. 24
 Alm als Rechtsbegriff, S. 24
 Almbäude und Tourismus,
 S. 43
 Almwirtschaft, S. 9
 Alpenspezifische
 Landwirtschaft, S. 11
 Anfechtung, S. 47
 Anpassungsfähigkeit, S. 18
 Archaische Architektur, S. 42

B
 Bedrohung, S. 18
 Bewahrung, S. 55

D
 Dienstleistungen, S. 9, S. 13

E
 Ein Wir aufbauen, S. 35
 Erbe, S. 19
 Erfahrungswissen gegen
 High-Tech-Wissen, S. 36
 EU-Agrarförderung, S. 25

F
 Flexibilität, S. 10
 Fortbestehen, S. 57
 Frauen- und Männerarbeit, S. 30
 Freizeitaktivitäten, S. 48

G
 Gebäude auf den Almen, S. 42
 Gemeinsame Nutzung, S. 50
 Gemeinsames Entwickeln, S. 54
 Gemeinschaft aufbauen, S. 38

Generationswechsel und
 Migration, S. 25
 Geschützte Almprodukte, S. 67
 Gestaltung, S. 53, S. 56
 Gras, S. 9, S. 13

H
 Heutige Situation, S. 17, S. 31
 Herkunftsregionen, S. 65
 Hirte und Senn/Hirtin und
 Sennerin, S. 30
 Hirt:innengesetz, S. 23
 Hirt:innenrecht, S. 26

I
 Innovation, S. 67

K
 Käse, S. 66
 Klimawandel, S. 16, S. 21
 Ko-Existenz ist möglich, S. 48
 Konflikte, S. 47, S. 51
 Kulturerbe, S. 15

L
 Lange Erfahrungen, S. 36
 Leidenschaft, S. 37

M
 Massnahmen, S. 17
 Mengen und Qualitäten, S. 66
 Modernisierungen, S. 54

N
 Nachfrage, S. 66
 Nähe, S. 41, S. 44
 Naturräumliche Voraussetzungen,
 S. 10

Neuerfindung, S. 30
 Neue Entwicklungen, S. 55
 Neue Herausforderungen, S. 24
 Normen, S. 42

O
 Offene Räume, S. 65, S. 68
 Öko-Ausbildung, S. 36

P
 Pastorale Kunst, S. 35
 Praktiken, S. 15, S. 20
 Präsenz, S. 43
 Positionierung, S. 49

R
 Raubtierverhalten, S. 50
 Rechtliche Instrumente, S. 23
 Robustheit, S. 53
 Rustikalität, S. 57

S
 Standardisierung, S. 69
 Stereotypen, S. 31
 Stütze, S. 45
 Symbiose, S. 55

T
 Technischer Aspekt,
 S. 59, S. 62
 Teilen, S. 47
 Territorien, S. 68
 Tourismus, S. 48
 Traditionelle Definition
 der Transhumanz/Wander-
 schäferei, S. 61
 Tragik der Almende, S. 17

Transformation, S. 65
 Transhumanz/Wanderschäferei,
 S. 60

U
 Über- und Unternutzung, S. 16
 Umfang und Bedeutung, S. 11
 Umweltbildung, S. 39
 Umweltschutz im Widerstreit,
 S. 48
 Unsichtbare Technologie,
 S. 35, S. 38

V
 Veränderungen, S. 12, S. 33
 Vertretung, S. 38
 Verwaltung, S. 41
 Vereinheitlichung, S. 66
 Vielfalt der Nutztierassen,
 S. 54

W
 Wächter:in, S. 29
 Wandel, S. 29
 Wanderweide, S. 61
 Werden oder Sein, S. 32
 Weitergabe des Erfahrungs-
 wissens, S. 37
 Wichtigste Aktivität, S. 16
 Winterwanderschaft, S. 60
 Wissen, wie man sich bewegt,
 S. 59
 Wissen wie und wohin

Z
 Zunehmende Komplexität, S. 48
 Zusatz, S. 41

Deutschsprachige Literatur

Bätzing, Werner (2021): Alm- und Alpwirtschaft im Alpenraum. Eine interdisziplinäre und internationale Bibliographie. Hrsg.: Marktgemeinde Bad Hindelang. Context Verlag, Augsburg/Nürnberg, S.348.

Boesch, Hans (1951): Nomadismus, Transhumanz und Alpwirtschaft. In: Die Alpen – Zeitschrift des Schweizer Alpen-Club/SAC 27, S.202-207.

74

Cevc, Tone (1994): Bohinj und seine Almen – Begegnung mit der Almwirtschaft und Almkultur in Slowenien. Didakta-Verlag, Radovljica, S.152.

Eibl, Jutta/Kremer, Daniela (2009): Almwirtschaft im Alpenraum. Glossar Deutsch, Französisch, Italienisch, Institut für Translationswissenschaft der Universität Innsbruck. Innsbruck, S.138.

Frödin, John (1940-41): Zentraleuropas Alpwirtschaft. Aschehoug & Co., Oslo, 2 Bände, S. 411 und 579.

Gambicorti, Mauro (2017): Über Gletscher und Grenzen. Die jahrtausendealte Tradition der Transhumanz in den Alpen. Edition Raetia, Chur, 256 Seiten.

Glatz, Susanne u. a. (2005): Almen erleben. Wert und Vielfalt der österreichischen Almkultur. K-Verlag, Klagenfurt, S.160.

Grass, Nikolaus (1948): Beiträge zur Rechtsgeschichte der Alpwirtschaft, vornehmlich nach Tiroler Quellen dargestellt. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck, S.285.

Hösli, Giorgio / Schuler, Kaspar / Biennerth, Martin u. a. (Hrsg.) (1998): Neues Handbuch Alp, Handfestes für Alpleute, Erstaunliches für Zaungäste; Octopus Verlag, Chur, 3. Aktualisierte Auflage, Zalpverlag, Mollis 2012; 528 Seiten.

Lauber, Stefan/Seidl, Irmi u. a. (Hrsg.) (2013): Zukunft der Schweizer Alpwirtschaft. Fakten, Analysen und Denkanstösse aus dem Forschungsprogramm AlpFUTUR. WSL, Birmensdorf, S.200

Pro Specie Rara: Landwirtschaftliche Genressourcen der Alpen. Übersicht, Initiativen und Handlungsbedarf, Stiftung Bristol, Buchhandlung Flück-Wirth, Teufen 1995, 544 S. (Aktualisierung: Verlag Haupt, Bern 2003, 178 S.).

Ringler, Alfred (2009): Almen und Alpen. Höhenkulturlandschaft der Alpen. Ökologie, Nutzung, Perspektiven. Verein zum Schutz der Bergwelt, München, S.132 + CH-ROM mit S. 1.448.

Ringler, Alfred (2010): Alm- und Alpwirtschaft in Bayern. Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, München, S.114.

Tasser, Erich/Aigner, Susanne/Egger, Gregory/Tappeiner, Ulrike (2013): Alm-/Alpatlas – atlante delle malghe. Hrsg.: Arge Alp. Tappeiner Verlag, Lana, S.185.

Weiss, Richard (1992): Das Alpwesen Graubündens. Wirtschaft, Sachkultur, Recht, Älplerschaft und Älplerleben. Eugen Rentsch-Verlag, Zürich 1941, 385 S., Nachdruck: Octopus-Verlag, Chur, 430 S.

Französischsprachige Literatur

Arbos, Philippe (1922) : La vie pastorale dans les Alpes françaises. Étude de géographie humaine. A. Colin, Paris, 718 S.

Aubert, Claude (2023) : Qui veut la peau des vaches ?, Terre vivante, Mens.

Bachelart, Dominique (2002) : Berger transhumant en formation : pour une tradition d'avenir, L'Harmattan, Paris.

Blanc, Jean (1999) : L'herbe et le berger, l'Alpe, dans : Gens de l'Alpe, n°1, p.12-15.

Bobbé S. (1999), Entre domestique et sauvage: le cas du chien errant. Une liminalité bien dérangeante, in «Ruralia», 05/1999.

Bonet, Richard et Della Vedova, Muriel et Quiblier, Michèle (coord.) (2006) : Diagnostic pastoral en alpages, CERPAM – Parc national des Ecrins.

75

Brisebarre, Anne-Marie et Lebaudy, Guillaume (2017) : Causses et Cévennes : le pastoralisme dans la gueule du loup, dans : Révue Sésame, numéro de Juillet.

Champagne P. (2002): L'Héritage refusé. La crise de la reproduction de la paysannerie française (1950-2000), Le Seuil, Paris.

Charbonnier, Quentin (2012) : 1972 La loi pastorale française, Cardère Éditeur, Avignon.

Dalla Bernardina, Sergio (2003) : Mauvais indigènes et touristes éclairés. Sur la propriété morale de la nature dans les Alpes, dans : Révue de Géographie alpine, n°91, p. 9-25.

Davoine, Jean-Marie et al. (2014) : Domestiquer autrement, Cardère Éditeur, Avignon.

Debarbieux, Bernard u.a. (1999) : Transhumances, dans : Révue l'Alpe n°3, Éditions Glénat, Grenoble.

Despret, Vinciane et Meuret, Michel (2016) : Composer avec les moutons, Cardère Éditeur, Avignon.

Dobremez, Laurent u.a. (2016) : Enquête pastorale 2012-2014. IRSTEA, Grenoble, 85 S.

Dodier, Hermann (coord.) et al. (2023) : La Pastothèque, dans : Montagne, Tome 1, Cardère Éditeur, Avignon.

Fossati, Laura (2014) : Lorenzo Bernardi (1863-1946), ou l'itinéraire d'un migrant piémontais au Mexique, in «Toute la Vallée», n.62, avril 2014.

Fossati, Laura : De l'émigration à l'immigration. Savoir-faire berger en Valle Stura di Demonte, in Lebaudy G., Msika B., Caraguel B. (a cura di), «L'alpage au pluriel, Cardère éditeur», Avignon, 2015, pp. 161-168.

L'ALPE (2001) : L'or des alpages. Fromages et fromagers, n°11, Glénat, Boulogne-Billancourt.

L'ALPE (2012) : Au bon lait des alpages, n°56, Glénat, Boulogne-Billancourt.

Landais, Etienne et Deffontaines, Jean-Pierre (2020) : André Leroy, berger d'alpage, Cardère Éditeur, Avignon.

Lebaudy, Guillaume (2010), Une draille pour vivre: pastoralisme, patrimoine intégré et développement durable en Méditerranée, « Options méditerranéennes », n.93, pp. 49-58

Lebaudy, Guillaume (2016) : Les métamorphoses du bon berger, Cardère Éditeur, Avignon.

Meuret, Michel (2010) : Un savoir-faire de bergers, Educagri-Quae éditions, Montpellier.

Niez, Thierry et Blanchin, Jean-Yves (2002) : Cabanes pastorales d'alpage dans les Alpes du sud, CERPAM.

Ravis-Giordani, Georges (2001) : Bergers corses, Albiana PRNC Éditeurs.

Rigaux, Pierre (2016) : Le pastoralisme est-il bon pour la montagne ? dans : Blog Défi écologique.

Scoones, Ian (2023) : Elevage, climat et politique des ressources : une introduction, Transnational Institute, Amsterdam.

Vincent, Marc (2016) : Les alpages à l'épreuve des loups, Editions Quae, Versailles Cedex.

Vincent, Marc et Dupré, Lucie (2011) : De cabanons en cabanes, Techniques et culture, n°56, p. 114-131.

www.alpages-sentinelles.fr

Italienischsprachige Literatur

Aime M./ Allovio S./ Viazzo P. P. (2001): Sapersi muovere: i pastori transumanti di Roaschia, Meltemi, Roma

Dei F. (2002): Antropologia critica e politiche del patrimonio, «AM. Antropologia Museale», 1, 2

Fossati L.: La fiction del patrimonio. Dai pastres piemontesi ai pastori rumeni, in «Zapruder. Rivista di storia della conflittualità sociale», n. 40, 2016, pp. 24-41.

Fossati L./Nori M.: Pastori in movimento, in «Dislivelli», n. 64, febbraio 2016, pp. 19-23.

Fossati L./Nori M.: Pastori in movimento. L'evoluzione di una pratica fra cambio generazionale e manodopera straniera, in Membretti A., Kofler I., Viazzo P. P. (a cura di) «Per scelta o per forza. L'immigrazione straniera nelle Alpi e negli Appennini», Aracne Editrice, Roma, 2017, pp. 149-159.

Fossati L./Nori M.: Un patrimonio di cultura e tradizione: senza migranti pastori i nostri pascoli sarebbero scomparsi, in «Origami», La Stampa, 14-20 settembre 2017.

Genovese D./Battaglini L. (2021): «La percezione conflittuale del paesaggio nella pratica del pascolo vagante in Piemonte: un giuoco

di ruolo come strumento di analisi», in AA.VV. Oltre la convenzione: pensare, studiare, costruire il paesaggio vent'anni dopo, Soc. di Studi geografici.

Goddy, J. (1997): L'ambivalenza della rappresentazione. Cultura, ideologia, religione, Feltrinelli editore, Milano.

Kezich, G. / Viazzo, P.P. (2004): Il destino delle malghe. Trasformazioni nello spazio alpino e scenari futuribili in un sistema di consuetudini d'alpeggio. Museo degli Usi e Costumi della Gente Trentina, San Michele all'Adige, 262 S.

Pro Specie Rara (1995): Risorse genetiche agricole delle Alpi. Sommario, iniziative e necessità di agire, Fondazione Bristol, Buchhandlung Flück-Wirth, Teufen, 544 S. (Aktualisierung: Verlag Haupt, Bern 2003, 178 S.).

Revelli N. (1977): Il mondo dei vinti, Einaudi, Torino.

Salsa A. (2007): Il tramonto delle identità tradizionali, Priuli e Verlucca, Scarmagno (To).

Verona M. (2006): Dove vai pastore?, Priuli e Verlucca, Scarmagno (To).

Verona M. (2022): L'ora del pastore, Araba Fenice, Cuneo.

Viazzo P.P. (2001): Comunità alpine. Ambiente, popolazione, struttura sociale nelle Alpi dal XVI secolo ad oggi, San Michele all'Adige, Museo degli Usi e Costumi della Gente Trentina / Roma, Carocci. [1ª trad. it. 1990: Bologna, Società editrice il Mulino. Ed. orig. 1989: Upland communities. Environment, population and social structure in the Alps since the sixteenth century, Cambridge, Cambridge University Press].

Englischsprachige
Literatur

Haller, Tobias u.a. (Hrsg.) (2021): Balancing the Commons in Switzerland. Institutional Transformations

and Sustainable Innovations. Routledge, Abingdon, 322 S.

Slowenischsprachige
Literatur

DOPPS: www.ptice.si/naravovarstvo-in-raziskave/iba-slovenia/obmocja-v-sloveniji/karavanke/

Divjak Radivojević, Lea (2016): Prostorska organizacija planšarskih naselij (magistrsko delo). Univerza v Ljubljani, Fakulteta za gradbeništvo in geodezijo.

Drozg, Vladimir (1995): Morfologija vaških naselij v Sloveniji. Ljubljana: Inštitut za geografijo.

Društvo rejcev ovc jezersko-solčavske pasme: www.ovce.si/drustvo/

Gorišek, Žiga (2012): Turizem in planine: Vpliv turizma pri ohranjanju pašništva na primeru planine Mangart in Kuhinja (seminarska naloga). Univerza v Ljubljani, Filozofska fakulteta, EiKA.

Gozd in gozdarstvo:

www.gozd-les.com/slovenski-gozdovi/statistika-gozdov/povrsina-gozdov

Habinc, Mateja (2013): Tradicionalnost prireditve Kravji bal, Vasovanje in Kmečka ohcet v Bohinju s perspektive njihovih organizatorjev. Traditiones, 42(2): 85-104.

Jerina, Klemen, Krofel, Miha, Jančar, Tomaž (2014): Pregled učinkov odstrela volkov v Sloveniji in presoja skladnosti odstrela z določili habitatne direktive. Varstvo narave, 7: 51-71.

Jović, Dušan (2016): Paša in planšarstvo na bohinjskih planinah - pogled v prihodnost (diplomsko delo). Ljubljana: Univerza v Ljubljani, Biotehniška fakulteta, Oddelek za zootehniko.

Kajzelj, Miha (2011): Arhitektura gorskih pastirjev-od nekdanj in za vedno. Planinski vestnik, 5: 4-8.

Križnar, Naško (2006): Sprememba kulturnih sistemov in preživetje njihovih vrednot. Razprave in raziskave, 12: 19-23

Kos, Suzana: Kadar politika pograbi volka, se resne težave zdijo manjše

Delo, 24.8.2019. Dostopno na: www.delo.si/mnenja/komentarji/kadar-politika-pograbi-volka-se-resne-tezave-zdijo-manjse/

Ledinek Lozej, Špela, Roškar, Saša (2018): Planine v julijskih alpah pred sodobnimi izzivi: primera planin pod Montažem in V Bohinju. V: AA.VV (ur): Etnologija i selo 21. stoljeća: 14.slovensko-hrvaške etnološke vzporednice. Zagreb: Hrvatsko etnološko društvo, Ljubljana: Slovensko etnološko društvo, 189-209.

Ledinek Lozej, Špela (2013): Paša in predelava mleka v planinah Triglavskega narodnega parka: kulturna dediščina in aktualna vprašanja. Traditiones, 42(2): 49-68.

Ledinek Lozej, Špela (2012): Planšarstvo: predstavitev primera paše in redelave Mleka v visokogorski bohinjski lanini krstenica. V: Porenta, Tita, Tercelj Otorepec, Mojca (ur). Strokovni posvet Etnologija in slovenske pokrajine: Gorenjska. Slovensko etnološko društvo, Ljubljana, 109-112. [Elektronski vir].

LIFE WolfAlps EU: www.lifewolfalps.eu/sl/volk-v-alpah/volk-v-sloveniji/

Ložar, Rajko. Planšarstvo in pastirstvo. V: Ložar, R. (ur.), Breznik, A., Grafenauer, I., Kotnik, F., Marolt, F., Orel, B., Vilfan, S. (1944): Narodopisje Slovencev I. del. Ljubljana: Narodna tiskarna, 155-179.

Melik, Anton (1956): Izvešalske planine na Slovenskem. Geografski zbornik, 4: 275-307.

Melik, Anton (1950): Planine v Julijskih Alpah. Ljubljana: Slovenska akademija znanosti in umetnosti.

Miklavčič, Lara. Zaradi vse več pokolov v skrbih tudi ljudje: ‚S čim naj se branim?‘ 24ur, 25.9.2023, Dostopno na: www.24ur.com/novice/slovenija/zaradi-vse-vec-pokolov-skrb-tudi-zaljudi-s-cim-naj-se-branim.html

Monbiot, George (2013): Naprej k naravi. V iskanju očaranosti na mejah ponovne naturalizacije. Ljubljana: Krtina.

Naynar, Maria, Pernarčič, Radharani: Neuradni pogovor z Mario Naynar (poklicno avstrijsko pastirko). V okviru delavnice Strengthening Pastoralist Networks in the Alps Internationale Alpenschutzkommission CIPRA International, 22.4.2023, Schaan, Liechtenstein.

Novak, Vilko. Živinoreja. V: Blaznik, P. (ur.), Grafenauer, B., Vilfan, S., Zwitter, F. (1970): Gospodarska in družbena zgodovina Slovencev. Zgodovina agrarnih panog, I. zvezek. Agrarno gospodarstvo. Ljubljana: SAZU, 343-394.

Novak, Anka (1969): O zgodovini planšarstva na Gorenjskem. Planinski vestnik, 69(9): 414-418.

Novak, Anka (1976): Planšarsko stavbarstvo v Bohinju. Snovanje, 2: 26-30.

Paladin, Jasna: Pašniki pripravljeni na živino. Gorenjski glas, 1.7.2017. Dostopno na: www.gorenjski-glas.si/article/20170601/C/170609999/1002/May

Polenec, Gašper: Volk napadel 150 metrov od šole, domačini vedno bolj prestrašeni. 24ur, 4.10.2023. Dostopno na: www.24ur.com/novice/svet/volk-napadel-150-metrov-od-sole-domacini-vedno-bolj-prestraseni.html

Prijatelj Videmšek, Maja: Evropska ljudska stranka kmete snubi z odstrelom volkov. Delo, 11.10.2023. Dostopno na: www.delo.si/novice/okolje/evropska-ljudska-stranka-kmete-snubi-z-odstrelom-volkov/

Prijatelj Videmšek, Maja: Policija preiskuje nezakoniti odstrel dveh volkov. Delo, 7.4.2023. Dostopno na: www.delo.si/novice/okolje/policija-preiskuje-nezakoniti-odstrel-dveh-volkov/

Register kmetijskih gozpodarstev Ministrstva za kmetijstvo, gozdarstvo in prehrano (MKGP). Pridobljeno 4.2.2024.

Republika Slovenija Gov.si: www.gov.si teme/agrarne-in-pasne-skupnosti/

Rogelja Caf, Nataša, Ledinek Lozej, Špela (2021): Hodim, pišem, raziskujem refleksija hoje in pisanja v etnološkem in antropološkem raziskovanju. Etnolog, 31: 73-74.

Skočir, Melita (2011): Turizem kot dejavnik ohranjanja planinskega pašništva v Zgornjem Posočju (diplomsko delo). Koper: Univerza na Primorskem, Fakulteta za humanistične študije Koper.

Slameršek, Andreja (2012): Pašni red kot bodoče orodje za trajnostno upravljanje planinskih pašnikov v območjih natura 2000. Varstvo narave, 26: 63-78.

Spiller Muys, Fran. Uvod. V: Spiller Muys, F. (ur), Sustič, J., Presel, I., Pevec, J (1926): Planšarstvo in kmetijstvo na naših planinah. Ljubljana: Kmetijska tiskovna zadruga, 1-25.

Stružnik, Stanka (2021): Planinsko pašništvo. Geografija v šoli, 29 (2): 33-41.

Tavnikar, Tanja, dr.(ur) (2023): Poročilo o stanju kmetijstva, živilstva, gozdarstva in ribištva 2022. Ljubljana: Kmetijski inštitut Slovenije. Pdf

Trnovec, Barbara: Brez ljubezni do živali in planine tega ne moreš početi. Dnevnik, 26. april 2008. Dostopno na: www.dnevnik.si/315513.

Zajec, Diana: Včasih je lahko kriva tudi koza, ovca ali krava, ne le klopi. Delo, 25.3.2016. Dostopno na: <https://old.delo.si/prosticcas/zdravje/vcasih-je-lahko-kriva-tudi-koza-ovca-ali-krava-ne-le-klopi.html>

Zavod za varstvo narave: <https://zrsvn-varstvonarave.si/>

ZPASS: <https://agrarne.si/>



Die Beweidung der Almen ist unerlässlich für den Erhalt der einzigartigen Kulturlandschaft und Biodiversität. Die Rückkehr der Wölfe ist dabei für Hirt:innen nur eine von zahlreichen Herausforderungen: Herdenschutzmassnahmen, Biodiversitätsförderung und Aufklärungsarbeit, um Konflikte mit anderen Nutzer:innen des Alpenraums zu vermeiden. Um diese Herausforderungen zu meistern, braucht es einen Wissenstransfer zwischen den Hirt:innen verschiedener Alpenländer. Diese – in den vier Alpensprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Slowenisch erarbeitete – Publikation soll hier eine Grundlage bilden, indem sie relevante Begriffe zum Hirt:innentum aus der Perspektive unterschiedlicher Sprachregionen und Alpenländer vorstellt.